

Wiesbadener Tagblatt.

51. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

19,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einspaltige Beilage für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reklamen die Beilage für Wiesbaden 50 Pfg.,
für auswärtig 1 Mk.

Anzeigen-Annahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächst
erscheinenden Ausgabe, wie für die Anzeigen-Aufnahme an bestimmt vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 364.

Verlags-Gernsprecher No. 2568.

Freitag, den 7. August.

Redaktions-Gernsprecher No. 52.

1908.

Abend-Ausgabe.

Reise-Abonnements

auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

Können täglich begonnen werden und kosten wöchentlich
bei freier Zustellung in's Haus

nach Orten in Deutschland und Oesterreich-Ungarn 60 Pfg.

„ „ im Ausland 90 „

Bestellungen beliebe man genaue Wohnungsadresse beizufügen.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Bis und Trans.

Ein biederer Landbewohner, der zum ersten Male in
der Oper war, folgte dem Solo, mit dem die Oper ein-
setzte, mit unverborgener Begeisterung. Als aber dem Solo
ein Duett folgte, rief er entrüstet von der Gallerie her-
unter: „Jetzt singen die Kerls schon zu zweien, damit es
schneller alle wird!“ Zu einem ganz ähnlichen Urteil
könnte der unbefangene Beobachter veranlaßt werden,
wenn er die Doppelkrisis in Oesterreich-Ungarn verfolgt.
In der Tat neigen pessimistische Beurteiler zu der An-
schauung, daß das Krisenduell in Bis- und Trans-
leithanien leicht den Effekt haben könnte, das Verhältnis
zwischen den beiden Reichshälften unheilbar zu er-
schüttern.

Es ist schwer zu sagen, wenn bei diesem Krisenrekord
der Preis zuzuerkennen ist. In Oesterreich hatte sich die
politische Situation derart verschoben, daß der Staats-
wagen weder vor- noch rückwärts konnte. In dieser Not-
lage mußte der Ministerpräsident v. Körber, der Mann
mit den guten Absichten und den schlechten Erfolgen,
keinen anderen Ausweg, als zu dem berüchtigten § 14
zu greifen, der noch stets der letzte Rettungsanker der
österreichischen Regierungen war. Mit Hilfe dieses § 14
wurde ein sechsmonatiges Budgetprovisorium dekretiert
und der Reichsrat nach Hause geschickt, und so ist man in
Oesterreich bei jenem Provisorium angelangt, in dem frei-
lich die ganze österreichische Politik der letzten Jahrzehnte
besteht.

In Ungarn ist der neue Ministerpräsident Graf
Khuen-Hedervary, obwohl er noch nicht viel mehr Wochen
im Amt ist als Herr v. Körber Jahre, bereits in einer
ebenso verfahrenen, wenn nicht noch schlimmeren

Situation als sein österreichischer Amts- und Leidens-
genosse. Das Mißgeschick des ungarischen Ministerpräsi-
denten wird nur noch durch sein Ungeschick übertroffen.
War die Berufung des Grafen Khuen-Hedervary von
vornherein nur ein Verlegenheitsakt, so hat er durch die
börsartige Festsetzungsaffäre den Karren so verfahren,
daß, wie auch diese Affäre ausgeht, der Rücktritt des
Ministerpräsidenten nur eine Frage der Zeit ist. Denn
wenn der ehemalige Banus von Kroatien auch mit einem
halbwegs blauen Auge aus der parlamentarischen Unter-
suchungskommission hervorgegangen ist, so wird doch der
Verdacht immer an ihm haften bleiben, daß er das andere
Auge bei der Festsetzungsaffäre jedenfalls dann zuge-
drückt hätte, wenn sie erfolgreich und ohne öffentlichen Skandal
ausgegangen wäre.

Aber die Frage, ob Graf Khuen-Hedervary geht oder
bleibt, und wann er gehen wird, ist längst nicht mehr die
wichtigste bei der Krisis in Ungarn. Weit wichtiger ist
es, in welchen Bahnen die antioesterreichische Bewegung
in Ungarn verlaufen wird, deren erschreckendes Anwachsen
in den letzten Monaten die politischen Kreise in Oesterreich
mit ernster Sorge erfüllt. Man ist in Oesterreich den
Ungarn so weit entgegengekommen, daß nun „zu tun fast
nichts mehr übrig bleibt“. Durch das Zurückziehen der
Wehrvorlage hat das antioesterreichische Magyarentum
einen folgenreichen Sieg in einer Frage errungen,
welche die Machtstellung und die Lebensinteressen der
Gesamtmonarchie auf das empfindlichste berührt. Und
auch dieses Opfer ist vergeblich gewesen, ja, es hat nur
die Begehrlichkeit der magyarischen Chauvinisten, deren
Anhang im Lande sichtbar wächst, weiter gesteigert. Bis-
her hatte das Vertrauen, daß die österreichisch-ungarische
Armee einen unverrückbaren Fels innerhalb der politi-
schen Brandung bildet, dem Pessimismus, der sich bei
der Beurteilung der österreichisch-ungarischen Verhältnisse
breit macht, die Wage gehalten. Jetzt ist auch dieses
Vertrauen erschüttert.

Wenn die österreichische Regierung eine geschlossene
parlamentarische Mehrheit hinter sich hätte, so könnte sie
durch einen entsprechenden Druck auf Ungarn vielleicht
den verfahrenen Karren noch ins Geleise bringen. Aber
die Verhältnisse sind in Oesterreich selbst so verfahren und
die Aussichten für die parlamentarische Zukunft so trost-
los, daß der Übermut der intransigenten Elemente in
Ungarn dadurch begreiflicher Weise noch verstärkt wird
und die Los-von-Oesterreich-Bewegung immer neuen
Boden gewinnt.

Wie ein Ausweg aus diesen Doppelwirren in Oester-
reich-Ungarn gefunden werden soll, das ist fürs erste noch
völlig unklar. Die politischen Heißsporne in Trans-
leithanien sollten freilich so viel gesunde Vernunft haben,
um sich darüber klar zu sein, daß sowohl Ungarn wie
Oesterreich von der Rangstufe, die sie in Europa ein-

nehmen, tief heruntersteigen würden, wenn an die Stelle
der gegenwärtigen Zusammengehörigkeit die von den
magyarischen Chauvinisten angestrebte inhaltslose Per-
sonal-Union treten würde. Aber man ist zur Zeit nicht
mehr sicher, ob aus dem Kampf zwischen dem Chauvinis-
mus und der gesunden Vernunft in Ungarn die letztere
als Sieger hervorgehen wird. Für uns Deutsche ist der
Anblick dieser unheilvollen Zustände um so unerfreulicher,
da diese innere Schwächung unseres Bundesgenossen nicht
ohne Rückwirkung auf das Gewicht bleiben kann, das
er in die Waagschale der europäischen Politik zu werfen
vermag.

hd. Budapest, 6. August. Wie in liberalen Kreisen
verlautet, wird der nach Jßhl abgereiste Ministerpräsi-
dent Graf Khuen die Krone vor die Wahl stellen, ent-
weder das Parlament aufzulösen oder die Demission des
gesamten Kabinetts anzunehmen. — Die Blätter-
meldungen, wonach die Stellung des Grafen Khuen un-
haltbar wäre, entbehren jeder Grundlage. Diese Mel-
dungen seien zumeist Budapestischer Oppositionsblätter
entnommen und entsprächen hauptsächlich den Wünschen
der Opposition.

hd. Berlin, 7. August. Das „B. Z.“ meldet aus
Budapest: Der letzte Ministerrat verlief sehr stür-
misch, weil Graf Khuen noch immer glaubt, durch eine
Auflösung des Abgeordnetenhauses die Situation klären
zu können. Infolge des Widerstandes mehrerer Minister
wurde aber schließlich doch die Aberreichung der
Demission beschlossen. Nach den neuesten Berichten, ist
eine rasche Lösung der Krisis nicht zu erwarten, da die
Aristokratie daran arbeitet, Graf Khuen zu halten. Die-
ser soll gehern in Jßhl vom Kaiser sehr huldvoll emp-
fangen worden sein.

Der Bar.

Aus Petersburg, 3. August, schreibt man uns:
Als Nikolaus II. den Thron bestieg, zeichnete er sich
nach keiner Richtung hin aus; er war fast in jeder Be-
ziehung ein Mann der aurea mediocritas, mit einer
ausgesprochenen Neigung zur Schwäche. Deshalb gab er
auch nach kurzer Zeit den Versuch auf, eigene Wege zu
wandeln, da das, was er begann, sich nicht durchführen
ließ, weil es ihm eben an der nötigen Energie mangelte,
den passiven Widerstand seiner Umgebung zu besiegen.
So gelang es denn dem Oberprokurator des Heiligen
Synod, Pobiedonostschew, sich wieder den Einfluß über den
jungen Herrscher zu verschaffen, den er bei dem weit tat-
kräftigeren Alexander III. ausgeübt hatte. Dieser Ein-
fluß wuchs noch, da infolge der Unzufriedenheit im Volke
sich die Attentatsversuche gegen den Zaren vermehrten,
so daß dieser in einer fortwährenden Angst um sein und

Untermühlter Grund.

Roman von Anton Freiherrn von Persall.

(12. Fortsetzung.)

Gottfried stand der Schweiz auf der Stirne, sein
Tritt war unsicher, wankend folgte er dem jungen Mann.
Der Rarm der Steinarbeiter drang aus dem Graben
herauf. Nach einigen Schritten blühte ihm mitten aus
dem Grün des Waldes ein gelbes Loch entgegen, das an-
gebohrt Kalkgestein — wie eine breite, häßliche Wunde.
Einige Stämme, die wohl im Weg gestanden, lagen
gestürzt umher, ihre abgerissenen, zerzausten Wurzeln
starrten ihm entgegen, und immer tiefer bohrten sich die
Hämmer schwingenden Gesellen.

Der Ingenieur zeigte auf einen schwarz glänzenden
Strich, der sich zwischen dem Gelb dahinzog.

„Da haben Sie die Kohle!“ sagte er kurz. „Der
Graben durchschneidet offenbar das Flöz, wir hatten
Glück mit dem Einschlag.“

Gottfried lächelte förmlich der Anblick des schwarzen,
matt schillernden Streifens, er berührte ihn, seine Finger
schwärmten sich.

„Kohle! Die müssen wir holen!“ sagte der Mann
neben ihm. Er hatte noch nie ein Bergwerk gesehen, er
sah nur einen riesigen schwarzen Abgrund sich dehnen,
über dem sein Haus, seine Felder, seine Wälder schweb-
ten. Auf was er so stolz war sein ganzes Leben, war
nichts als eine dünne Erdrinde, das andere war ja nicht
sein. — Da hatten ja am Ende die jungen Leute ganz
recht, wenn sie nicht so viel darauf gaben.

„Na, Ihr überlegt wohl, was der schwarze Strich
einst tragen kann, wenn's zum Abblösen kommt!“ sagte
lachend der Markscheider. „Nur vernünftig, das Werk
läßt schon mit sich reden — ja, so, auch kann es ja gleich
sein, und die Jungen sind nicht so störrisch wie Ihr
Älten!“

Von der frisch'n Höh herauf klangen die Töne der
Musik, Büchsenknall, der Juchzerei der Jäger.

Gottfried mußte wieder hinunter, sein Ausbleiben
war zu sehr wider alle Sitte.

„Schlag's mir net mehr nieder, als grad' sein muh!“
hat er in gebrochenem Ton. „Wie der Wind 'rein kann,
is alles hin, und alles, mein' ich, kann man um Geld
doch net gut mach'n.“

Der Markscheider gab ihm gern das Versprechen. Wie
um zehn Jahre älter ging der Alte die Höhe herab,
jeden Augenblick mußte er stehen bleiben, der Atem ging
ihm aus.

Es ging schon gegen Abend. Auf der frisch'n Höh
wimmelte es von Menschen, die ganze Seel'n war ver-
treten, Bergleute, die trotz der Bergstracht an ihrer
weißen, eigentümlich glänzenden Haut-erkennbar waren,
mischten sich zahlreich darunter, Touristen, die von den
Bergen herabkamen — das häuerliche Element war ganz
verdrängt.

Wie ganz anders war es doch auf seiner Hochzeit
vor dreißig Jahren, da galt es als eine große Ehre in
der ganzen Gegend, dazu eingeladen zu sein, und der
Bater war recht sparsam damit.

Eben brach alles in wildem Durcheinander auf zur
Schießstätte, wo die Preisverteilung war.

Man stand auf Tischen und Bänken, das schöne Ronei
verteilte die bunten Seidenfahnen. Betäubendes Gejohle,
dröhnender Lufsch begrüßte jeden Preisträger, und die
Zieler in bunter Narrentracht schlugen ihre Purzelbäume.

Ambros hatte das Beste auf der Ehrenscheibe, das
Hintermoosferamwesen war darauf gemalt.

Gottfried empfand eine wahre Freude darüber —
sollte das am Ende eine gute Vorbedeutung sein?

Die Zieler schwangen hoch die bekränzte Scheibe.
Franz rief laut den Namen — Ambros erschien nicht.
Ungebuldig sah sich der Vater um, alles fragte nach ihm.
Zuletzt lief Gottfried in das Haus, ihn zu suchen —
nirgends zu finden! Am Rückweg sah er im Halbdunkel
bei den Stallungen zwei Männer stehen, in dem einen
erkannte er Leinemann an seinen auffallenden Bewegun-
gen. Er wollte schon vorüber, da hörte er deutlich Am-
bros' Stimme. „Jedenfalls will ich abwarten, was beim
Schürfen herauskommt.“

„Aber, lieber Freund, was kümmert dich das Schür-
fen, wenn ich dir aeb' das Seidengeld?“

Ambros lachte laut auf.
Leinemann zog ihn ganz zu sich und flüsterte ihm
etwas in das Ohr.

In Gottfried häumte sich alles auf, er verzehrte die
Gestalt des Juden mit seinem Butzli. Vor, und nieder
mit dem Wolf, zuckte es in ihm auf! Da fachte er sich
noch zur rechten Zeit, trat ungelesen vor und schlug Am-
bros auf die Schulter.

„Sol dein Preis! Unser Haus ist drauf auf der
Scheib'n, wie a Schloß so stolz! Ja, wer ist denn das?“

Er tat, als erkenne er jetzt erst den Händler.

„No schöner, weg'n so ein' die Ehr versäumen als
Schüg — komm!“

Er fachte ihn, unsanfter, als er vielleicht wollte, beim
Arm und führte ihn weg.

Moses Leinemann drückte sich laufflos in den Schatten
der Stallungen.

Ambros folgte wie ein ertappter Schuljunge und
nahm unter allgemeinem Jubel, Fahnenschwenken,
Pölserschüssen, die Ehrenscheibe aus der Hand seines
glückstrahlenden, jungen Weibes.

„Ambros Hintermoosfer, Bauer am Viehl, soll leben!
Hoch, hoch, hoch! Und sein liebes Weiberl daneben!
Hoch, hoch! Abermals hoch!“

Notes bengalischer Feuer beleuchtete die farbenreiche,
lebensvolle Gruppe — das bekränzte Hintermoosfer-An-
wesen auf der Scheibe — das bleiche, ernste Gesicht Gott-
frieds, der sich auf seinen Stod stützte und mit feuchten
Augen auf das leuchtende Bild blickte.

„Schau, net amal gemalt will's an andern g'hör'n
wie dir!“ sagte er in vorwurfsvollem Ton, der Ambros
tief in die Seele drang.

Sechstes Kapitel.

Der Herbst war im Land. Aus dem jetzt rötlichen,
mannshohen Schilf im Moos ragte ein windschiefes,
moosüberzogenes Bretterdach mit einem hohen geschwät-
ten Blechkamin wie der Rumpf eines Bracks hervor —
die Behausung des alten Mosenmichel, der seit einem
Menschenalter hier Dorf stad, teils auf eigenem Boden,
teils im Dienste des Hintermoosfers. Man sah ihn seit
Jahren nie das Moos verlassen, er galt allgemein als

der Seinigen Leben schwebte und noch schwebt. Not lehrt aber bekanntlich beten, so daß der eigentlich gar nicht zum Pietismus neigende Herrscher jetzt einer stark orthodoxen Richtung huldigt, die natürlich von seinem Ratgeber nach Kräften genährt wird. Das russische Volk selbst ist indes in seiner überwiegenden Mehrheit zwar nicht religiös, aber fromm, d. h. sowohl Männer als Frauen beobachten in einer rein äußerlichen Weise die kirchlichen Gebräuche, ohne sich weiter viel dabei zu denken. Das kann ja auch gar nicht anders sein, denn die niedere Geistlichkeit steht auf einer viel zu geringen Bildungshöhe, um religiös erzogenerisch wirken zu können. Diejenigen unter den Popen, welche auf eine höhere Intelligenz Anspruch machen, werden aber meist ins Ausland zur Propaganda geschickt, wo sie besonders im Osten Asiens recht erfolgreich wirken. In Europa hört man davon wenig und die orthodoxe Kirche macht deshalb absichtlich nicht viel Aufhebens von diesen Missionen, weil dieselben auch den Boden für den Einfluß des Jansenismus zu präparieren haben, sie auch die Konkurrenz des Katholizismus und des Protestantismus nicht nach den betreffenden Orten ziehen will. Im eigenen Lande gelang es jedoch bisher nicht, viel Interesse in den besseren Kreisen für eine intensivere Frömmigkeit zu erwecken, indes ist man auf dem besten Wege dazu und Nikolaus II. hat sich durch Bobie-donofschew bestimmen lassen, seinen Untertanen durch die Tat zu zeigen, daß sie dem kirchlichen Wesen mehr Aufmerksamkeit zuwenden sollen, so daß Aussicht vorhanden ist, die oberen Klassen werden, wie dies z. B. in England der Fall ist, die Frömmigkeit „modern“ machen. Über diese Verhältnisse muß man sich klar sein, um die zu Ehren des heiligen Seraphim veranstalteten Feste richtig zu verstehen. Dieser, ein Einsiedler, soll tausend Tage und Nächte am Rande einer Quelle in der Nähe des Klosters Scharowo auf einem harten Stein gekniet haben, um von Gott zu erfahren, daß das Wasser dieser Quelle Heilskraft erhalten möge. Der Ort steht seitdem in dem Rufe der Heiligkeit, ähnlich wie Lourdes in Frankreich, und nach Scharowo begab sich der Zar mit seiner Gemahlin, begleitet von vielen Mitgliedern seiner Familie, zu einer Wallfahrt. Aus allen Teilen des Reiches strömten nun auch die Pilger dahin, aber — und das ist bezeichnend — unter den vielen Zehntausenden befinden sich Gesunde nur als Begleiter der Kranken und auch unter letzteren, die alle den niedrigsten Ständen angehören, sucht man vergeblich nach Personen mit einem nur etwas intelligenten Gesichtsausdruck. Die Wallfahrer bilden einen nichts weniger als erfreulichen Anblick: Greise, Sieche und Krüppel. „Ein großes Reich der Krankheit“ nannte es der Berichterstatter eines hiesigen Blattes und fährt dann fort: Die jämmerliche Phantastie eines Defakanten kann keine so häßlichen Gestalten schaffen, wie man sie hier sieht. Bewegunglos liegen einige auf der Plattform, und nur ihre Augen lassen darauf schließen, daß sie noch lebendig sind; einen Greis mit aus den Höhlen hervorquellenden Augen, mit abgemagertem und schrecklichem Gesicht sieht man weit die langen Arme ausstrecken. In jeder Hand hält er einen Stab und gleich einem Krebs schleicht er sich längs der Plattform hin. An den Gepäckkorben lehnt sich eine ganz kleine Mißgeburt mit entblößten zehenlosen Füßen. Weiterhin eine ganze Reihe von Blinden, die sich einander angegeschlossen haben, eine gebückte, gleichsam nur aus Knochen bestehende alte Frau, ein junger Bursche mit einem entsetzlich verrenkten Kopfe, der bei jedem Schritt spöttisch zu nicken scheint, ein 40jähriger mit gebühtem Oberkörper und langem zitternden Bart, usw. usw.“ Auch Tausende von Zersinnigen drängen sich vor der Kirche, da die Verhüllung der Gebeine Seraphims diesen sichere Rettung bringen soll. Jedenfalls sieht man aber viele in Zorn und Wut verfallen, während offiziell von den

ein boshafter Narr, dem man gern auswich, ja, viele rechneten seine Begegnung zu denen eines alten Weibes, eines über den Weg laufenden Hasen, einer schwarzen Katze und anderen derartigen bösen Zeichen. Seine abgeschlossene Lebensweise, die absolute Unkenntnis seiner früheren Vergangenheit gaben Veranlassung zu verschiedenen Gerüchten. Die einen machten ihn zum Besitzer von geheim gehüteten Kapitalien, die anderen brachten ihn in Verbindung mit jedem feist Jahren in der Gegend vorkommenden dunklen Ereignissen oder gar Verbrechen, obwohl ihm nie das geringste nachgewiesen werden konnte, außer hie und da kleine Jagdvergehen, Schlingenlegen, Fallensetzen, und in dieser Beziehung nahm man es ja in der Gegend überhaupt nicht so genau, das taten viel bessere, wohlhabendere Leute als der Rul'nmichl. — Das hatte keine Richtigkeit, der Rul'nmichl war nie in der Kirche zu sehen und führte, wenn er einmal mit jemand zusammenkam, gar böse Reden gegen Gott und die Welt. Letzteres kam aber selten vor; sein Sohn, der junge Muff, und im Jahr einmal der Wintermooser, sein Brotherr, waren die einzigen Menschen, mit denen er zusammenkam.

Gefährdet vom Alter, wettergebräunt, in seinem braunen, erdigen Kittel hatte er mit der Zeit förmlich die Farbe, die Struktur seines Bodens angenommen, und glück auf das Haar den vermoderten, verfilzten Stammleiten und Wurzeln, die, widerstandsfähiger wie ihre einstige Umgebung, eingebettet waren in der schwarzen erdigen Torfmasse; nur das graue Auge leuchtete, wenn die Mißgestalt sich aufrichtete, scharf und lebensvoll.

Der Wintermooser behandelte ihn mit demselben Mißtrauen, das ihm von allen Seiten wurde, obwohl er seine Dienste pünktlich verjah; dafür lohnte er seinen Brotherrn mit derselben Grobheit und Bosheit, die er allen übrigen gegenüber anwandte.

So trieben sie es seit Jahren, ohne einander überdrüssig zu werden. Die Bodenverbesserungspläne des Bauern, die ihn im letzten Jahre öfter als sonst herunterführten, waren ihm ein Dorn im Auge; er haßte den festen, trockenen Boden, er konnte darauf nicht leben, wie eine Sumpfpflanze, unter seinen krummen Füßen mußte es schwanken und gurgeln und der der schwarzen Torfgrube entsteigende Verwesungsdunst war seine Atmosphäre — das hieß ihn wirklich auf das Trockene setzen.

wunderbarsten Seilungen ganz ernsthaft berichtet wird. Wird dieser Versuch, den Sinn für Religiosität und für die orthodoxe Kirche mehr anzuregen, Früchte tragen? Ich glaube vorläufig nein, denn gerade er hat gezeigt, daß trotz aller äußerlichen Gebeile, wie z. B. die Anwesenheit der Zarenfamilie, dieses wenigstens diesmal noch nicht gelungen ist.

Deutsches Reich.

Der erste Direktor des Reichsgesundheitsamts.

Das gegenwärtig unter der Leitung des Präsidenten Köhler stehende Reichsgesundheitsamt gehört zu den Einrichtungen, deren Nützlichkeit in Nord und Süd gleichermaßen anerkannt wird. Nur in ganz vereinzelten Kreisen aber erinnert man sich noch der Zeit, in der es ins Leben gerufen wurde, geschweige denn, wer seine Entstehung veranlaßt und bei ihr mitgewirkt hat. Die „Grenzboten“ erwerben sich das Verdienst, in ihrer letzten Nummer dem alten Strud nachträglich ein Denkmal zu setzen. Er starb vor einigen Jahren. Wer den Reichstag noch in den siebziger Jahren und bis in den Anfang der achtziger hinein besucht hat, wird sich noch des ersten Direktors des Kaiserlichen Gesundheitsamts erinnern, eben des Herrn Strud, der damals zugleich Hausarzt des Fürsten Bismarck gewesen war. Dieser wurde aus seiner Frankfurter Gesandtschaft auf den preussischen Assistenzarzt aufmerksam gemacht; er machte ihn zu seinem Hausarzt und veranlaßte ihn, sich in der Mainstadt als praktischer Arzt niederzulassen. Dies vollzog sich aber durchaus nicht leicht. Die Frankfurter Medizinalbehörde verlangte von dem preussischen Ausländer ein Examen, womit dieser nicht einverstanden war, da ihm das Ansehen beleidigend erschien, und weil er wußte, daß die feindlich gesinnten Frankfurter Kollegen ihm eine Falle stellen und zum Durchfallen verhelfen würden. Als sich Herr v. Bismarck ins Mittel legte, gab man sich mit einem Kolloquium zufrieden, das jedoch ebenfalls abgelehnt wurde. Jetzt teilte der preussische Bundestagsgesandte amtlich dem hohen Räte der Freien Stadt mit, er könne wegen angegriffener Gesundheit keinen bisherigen Arzt nicht entbehren und sei deshalb zu seinem Bedauern genötigt, den Wohnsitz in die nächstliegende preussische Stadt zu verlegen, falls dem Ausländer Dr. Strud nicht erlaubt würde, sich bedingungslos in Frankfurt niederzulassen. Das half. Strud erhielt die ärztliche Approbation, seinen Abschied aus dem Militärdienst und den preussischen Sanitätsratsrat. Sechzehn Jahre lang war Strud der vertraute Hausarzt des Herrn v. Bismarck und blieb auch der Berater seines Patienten, als dieser abberufen wurde. Als nach den Strapazen und seelischen Erregungen des 1866er Krieges die Gesundheit des Bundeskanzlers besonders zu wünschen übrig ließ, erhielt Strud ein Schreiben des Herrn v. Reubell, der ihn im Auftrage seines Chefs aufforderte, seinen Wohnsitz nach Berlin zu verlegen. Als ihm die Zusicherung gegeben ward, daß er mit seinem früheren Patent wieder in die Armee eingestellt und bei der nächsten Gelegenheit zum Oberstabsarzt befördert würde, willigte er ein. Nach kurzer Dienstleistung bei einem rheinischen Regiment siedelte er Anfangs 1867 nach Berlin über als Stabsarzt im Garde-Feldartillerie-Regiment und als Leibarzt des Bundeskanzlers. Es ging ihm zuerst sehr schlecht, denn sein Gehalt war gering, und die Praxis nahm so langsam zu, daß die Frankfurter Ersparnisse bald draufgingen. Auch die Beförderung ließ trotz der Kriegsjahre lange auf sich warten, und Herren mit jüngerem Patent wurden ihm vorgezogen. Als Bismarck sich gelegentlich teilnehmend erkundigte, woher es komme, daß er so schlecht aussehe, machte er seinem gepreßten Herzen Luft, daß er

mit Nahrungsforgen zu kämpfen habe, und daß er auch wegen seiner Wiedereinstellung in die Armee angefeindet und bei jeder Gelegenheit mit besonderen Arbeiten belästigt würde. „Sie sind aber doch Oberstabsarzt?“ lautete die erstaunte Frage des Kanzlers. „Nein, Durchlaucht, ich bin noch Stabsarzt, man hat mich bisher übergangen.“ Einige Tage später, im April 1872, wurde Strud zum Regimentsarzt der Franzosen ernannt, und damit war das Schlimmste wenigstens überstanden. Eines Tages ließ ihn der Fürst zu sich rufen und empfing ihn mit folgenden Worten: „Wir müssen ernst machen und endlich das Gesundheitsamt schaffen, das als sanitäre Aufsichtsbehörde im Reiche fungieren soll; wen könnten Sie als Direktor vorschlagen?“ Ohne sich zu besinnen, nannte Strud die Namen Virchow und Pettenkofer. „Mit Ihren beiden Herren ist es nichts“, so sagte der Kanzler kurze Zeit darauf. „Virchow ist vom Kaiser abgelehnt worden und Pettenkofer will nicht aus München heraus; sagen Sie mal, wollen Sie Direktor des Reichsgesundheitsamts werden?“ Als Strud meinte, daß er sich einem solchen Posten nicht gewachsen fühle, unterbrach ihn der Fürst mit den Worten: „Ach was, das schlägt in Ihr Fach, Sie sind ein praktischer Mann, und was andere wissen, können Sie auch lernen; ich gebe Ihnen fünf Minuten Bedenkzeit, sagen Sie Ja oder Nein. Wollen Sie nicht, dann finde ich auch noch einen andern; wahrscheinlich werden aber dann die Juristen dieses Amt wieder für sich beanspruchen.“ Dieser letzte Grund war ausschlaggebend. Strud nahm an. Während er noch mit der Einrichtung beschäftigt war, sagte ihm eines Tages der Kanzler: „Das Zentrum hat im Reichstage Spektakel gemacht, sich über Berliner Brauereien aufgehalten und deren Produkt „Dividendenjauche“ genannt. Sie müssen mir binnen 14 Tagen eine Analyse sämtlicher Berliner Biere schaffen.“ Nun war guter Rat teuer; denn diese Anforderung ging schon über die ursprüngliche Bestimmung des Gesundheitsamts weit hinaus, und Strud mußte nun auch an die Einrichtung eines chemischen Laboratoriums denken, das sich aber nicht innerhalb weniger Tage schaffen ließ. Nach Ablauf von 14 Tagen fragte der Fürst: „Geben Sie die Analysen? Die Frist ist um.“ Auf den Einwand, daß es unmöglich so schnell gehe, da ja noch nicht einmal ein Laboratorium vorhanden sei, wandte sich der Kanzler an seinen Sekretär und diktierte ein in schärfter Form abgefaßtes Monitum an den Direktor des Reichsgesundheitsamts, der nach Anhörung der Epistel entlassen wurde: „Nun richten Sie sich danach und seien Sie fleißig.“ Gedrückt schlich Strud nach Hause und sah nun Tag und Nacht bei der Arbeit. Endlich waren die Analysen fertig, und Strud erhielt als Gegenstück zu der in seiner Gegenwart diktierten Mahnung ein belobigendes Handschreiben für bewiesenen Eifer. Es waren Umstände privater Natur, die anfangs der achtziger Jahre zu einer Lösung des Hausarzt-Verhältnisses Struds führten, womit dann auch seine Tätigkeit als Direktor des Reichsgesundheitsamts ihren Abschluß erreichte. Daß er in der Einrichtung und Leitung dieses Amtes ein hervorragend organisatorisches Talent bewies, haben auch die anerkannt, die in ihm nur den durch Bismarcks Gunst großgeordneten Streber sahen. Mehr und mehr hat sich in Fachkreisen die Ansicht Bahn gebrochen, daß sich Strud bleibende Verdienste erworben hat, und daß die Grundgestaltung des jetzt so segensreich wirkenden Reichsgesundheitsamts im wesentlichen sein Werk war.

Die Wurmkrankheit

beginnt namentlich im Gebiet des Ruhrkohlenbeckens nachgerade einen derartig epidemischen Charakter anzunehmen, daß ihre Bekämpfung mit allen zu Gebote stehenden Mitteln zu einer Staatsaufgabe von allerhöchster Bedeutung wird, soll sie sich nicht zu einer

Übrigens hatte das gute Wege, und er freute sich kühnlich, wenn unter dem kostbaren Kompost, den der Bauer herführen ließ, immer wieder die schwarze Bräthe sich einen Weg bahnte. Ein weiterer Kummer, den er hatte, war, daß sein Sohn, der Muff, nicht die geringste Freude an seinem Gewerbe zeigte und sich schon als Junge mehr auf den Bergen oben herumtrieb; das war ihm unbegreiflich, widerlich, zwischen den Felsen da oben, wo ihm schwindelte, wenn er an den harten Boden dachte. Nicht einmal der Schlingen halber, obwohl es sich dort oben besser rentierte als bei ihm, wo es sich nur um Hasen, höchst selten um ein Reh handelte, wäre er hinaufgegangen, und der närrische Bub dachte ja gar nicht an so etwas, brachte höchstens eine Airm voll Blumen mit nach Hause, die er um ein paar Groschen in der Seeleit'n verkaufte.

Was soll einmal aus dem werden? Das, was er noch von einem lebendigen Herzen hatte, hing ja an seinem Muff, wenn er es ihm auch mit seinem Blick merken ließ.

Einige Tage nach der Hochzeit seines Sohnes kam der Wintermooser in die Hütte. Muffenmichl erkannte auf den ersten Blick eine Veränderung in seinem Wesen. Der Gruß war freundlicher, die Haltung nicht mehr so selbstbewußt aufrecht, und er war auffallend mittelhaft. Muffenmichl hielt eben Mittag — Vierkase und Schnaps standen wie täglich auf der Speisekarte. Er ließ mit seinen zwei einzigen Röhren den harten Käs kauend und ihn von der Seite scharf beobachtend, den Bauern ruhig erzählen von der Hochzeit, von den Veränderungen am Hof, von der Angelegenheit mit dem Vergewerk; nur hier und da glitt ein sarkastisches Lächeln über seine Lippen, in denen zuletzt aufrichtiges Bedauern zu lesen war.

„Is hübsch rasch gang'n mit dem Übergeb'n, g'hört a Saneid dazu“, meinte er. „No, der Ambros is a stolzer Mensch, der wird schon recht als Bauer. Wenn 's nur auskommt's miteinander, b' Jungen haben den Teufel heutzutag! Also d' Fils'n hast behalten — zum Kultivieren?“ — Er lachte in sich hinein. — „Na, wenigstens grab'n 's dir net unten durch. Und 's Ronei kriegt die frische Höf? Da wird sich bald einer melden. — Der Muff hat sich aber g'freut neuli, wie 's tanzt hat mit ihm bei euch oben! Hat's ihm halt do net vergessen, daß er's vom Tod errett' hat! Wenn i den', wie's die miteinander

ander g'habt haben als Kinder, und jetzt — was doch 's Geld ausmacht!“

Er warf einen lauernden Blick auf Gottfried.

„'s Geld, 's Geld macht's net aus!“ entgegnete erregt der Bauer. „A schön's Antveien, der Grund und Boden, der macht's aus! — 's Geld! Da wär' ja ein Kerl wie der Reinemann mehr als unferneier.“

„Is auch, Bauer — is auch! 's Geld regiert die Welt! Wir Alten wollen's halt net verstehen, aber die Jungen verstehen's um so besser. — Da schau den Muff an, was sagt er mir neuli, wenn ich, sein alter Vater, net wär', ging er in d' Welt 'naus als Tänzer, grad' reich könnte er werden und den Dorf lasset er Dorf sein. So a dider Herr oben in der Frisch'n Höf hat ihm das in den Kopf gesetzt.“

„No“, meinte Gottfried, „ich kenn' ja die Sach' net, aber für den Muff —“

„Wär's gut genug, umeinander 's fahr'n in der Welt wie a Zigeuner, net wahr?“ unterbrach ihn der Alte. Gottfried zuckte beleidigend die Achsel.

„'s Ronei war aber 's gut dazu, net wahr?“

Ein giftiger Blick traf Gottfried.

„Und 's Ronei is grad' die erst, die's tut — samt ihrem Stolz — grad' aus Stolz.“

„Boshafter Narr! Das mach ein andern weis — mein' Tochter umeinander' vagabundier'n — das ging' no ab, am End' gar mit'n Muff — am End' gar als den Muff sein Weib! — Die Fils hat dir wohl 's Hirn a biffel' andrennt! Dazu bin ich net kommen, um den Tratsch mit anzuhören.“

Er stand, offenbar geärgert, auf

„Ich habe di nur frag'n wollen, ob du die Kulturarbeiten übernehmen willst auf mein Grund gegen den See zu? Jetzt wird Ernst gemacht damit, no eh' der Winter kommt. — Red ma nig, denken kannst dir, was d' magst, aber tun mußt, was ich dir sag', sonst nimm ich an andern — wirst wohl mir net 's Wirtschaften lernen wollen.“

„Uns Geld, warum net!“ sagte er höhnisch. Der Muff muß's halt machen — so lang ich leb', halt er schon no her, der Dorf — nachher kann weg'n meiner Weizen wachsen.“

(Fortsetzung folgt.)

Seuche auszuwachen, die einen ganzen Berufsstand geradezu vernichtet. Von der etwa 180—190 000 Mann starken unterirdischen Belegschaft des Ruhrbeckens sind, niedrig gegriffen, 50 000 ruhrkrank, das sind mehr als 25 Prozent. Die amtliche Darstellung im „Reichsanzeiger“ hat Belegschaften mit 57 Prozent Ruhrträgern vorgefunden und dabei konnten bisher nur erst etwa ein Drittel der Gruben unterjocht werden. Nach dem Bericht stehen 200 Ärzte und 56 Krankenhäuser zur Verfügung. Eine Vermehrung ist aber unbedingt erforderlich, denn 200 Ärzte vermögen nicht 50 000 Kranke zu behandeln und daneben weitere 150 000 Arbeitende zu beobachten und zu untersuchen, die Krankenhäuser reichen nicht aus, sie sind längst bis auf den letzten Platz belegt. Die Regierung darf sich ferner nicht damit begnügen, nur die Kranken in die Krankenhäuser zu schicken, sie muß sich gleichzeitig der Familien, denen die Krankheit den Ernährer raubt, annehmen. Die Leistungen der Krankenkassen reichen hier nicht aus. Diese gewähren im Durchschnitt der Familie die Hälfte des eigentlichen Krankengeldes, und zwar nach der üblichen Karenzzeit, d. h. vom dritten Tage nach dem Tage der Erkrankung ab. Die Familie erhält also in den ersten drei Tagen überhaupt nichts, danach täglich etwa 1 M., d. h. in der ersten Krankheitswoche 4 M., danach 6 M., weil der Sonntag meist auch noch abgezogen wird. Da der eigentümliche Charakter der Ruhrkrankheit häufig mehrere Kuren in kurzen Zeiträumen erforderlich macht, so wiederholt sich dieser Zustand und der Bergarbeiter gerät entweder in Verschuldung, die seine wirtschaftliche Existenz untergräbt, oder er muß seine Familie hungern lassen. Hier eingreifen ist eine kategorische Pflicht des Staates, hier handelt es sich ebenso um einen Notstand, wie ihn eine Überschwemmung oder dergleichen darstellt, hier müssen die erforderlichen Mittel zur Verfügung gestellt werden. Vor allem aber tut Eile not und energisches Durchgreifen. Wenn die Krankheit einen derartigen Umfang angenommen hat, so ist dies nicht zum wenigsten darauf zurückzuführen, daß jenes energische Durchgreifen bisher gefehlt hat, obwohl der Ernst der Krankheit schon seit 1897 in den Sanitätsberichten der Knappschaftskassen vom Oberarzt Dr. Lenzholt genügend gekennzeichnet worden ist. Nichts kann hier verkehrter sein, als die leider vielfach am falschen Platz geübte Sparsamkeitspolitik.

hd. Berlin, 6. August. Wie aus Essen telegraphiert wird, wird die Frage der Behandlung und Entschädigung ruhrkranker Bergleute in den Zechenbesitzer-Versammlungen beraten werden.

Die Heidelberger Universitätsfeier.

Die Festlichkeiten des geistigen zweiten Tages wurden in imposanter Weise durch einen Festzug nach der Peterskirche und Festgottesdienst daselbst in Anwesenheit der großherzoglichen und erbgroßherzoglichen Herrschaften eingeleitet. Voran schritt der Vorsitzende des Studentenausschusses, ein Vertreter des Korps „Suevia“, danach kamen unter feierlichem Geleite die Fahnen der Universität, es folgte der engere Ausschuss der Heidelberger Studentenschaft, dann die Vertreter der badischen Hochschulen Freiburg und Karlsruhe, darauf der Prorektor Excellenz Czerny mit dem engeren Senat, das großherzogliche Staatsministerium, die Deputationen auswärtiger Hochschulen und die Vorstände und Vertreter der Behörden. Darauf folgten die ehemaligen Studenten und studierenden Mitglieder der Universität Heidelberg und dann in feierlichem Zuge die jetzigen akademischen Korporationen nach den fünf Fakultäten geordnet. Die Studentenschaft in Wiesbaden Spalier und begab sich, als der Zug die Kirche betreten hatte, ebenfalls dorthin. Unter dem Geläute der Glocken erschienen um 8½ Uhr das großherzogliche und das erbgroßherzogliche

Paar mit Gefolge am Portal, empfingen vom Prinzen Maximilian von Baden und dem engeren akademischen Senat. Kirchenrat Professor Dr. Heinrich Bassermann legte der Festrede den Text Markus 4, 26. bis 29., zugrunde. Für die anderen Konfessionen fanden Festgottesdienste in der Jesuitenkirche, in der altkatholischen Heiligen-Geist-Kirche und in der Synagoge statt. Der Hauptfestakt begann um 11 Uhr in der Aula der Universität. 10 Minuten nach 11 Uhr betraten in feierlichem Zuge unter Vorantritt der Szepter tragenden Bedelle der Rektor magnificus, der Prorektor und die anwesenden Fürstlichkeiten nebst ihrem Gefolge die Aula und nahmen auf den reservierten Plätzen Platz. General-Adjutant v. Möller und Flügel-Adjutant Freiherr Sander von Bögen nahmen zur Seite der Fürstlichen Paar Platz. Der erste Satz der 9. Sinfonie von Beethoven, vorgetragen vom städtischen Orchester unter Leitung des Universitätskapellmeisters Dr. Wolfrum, leitete die Feier ein. Hierauf hielt der Großherzog eine längere Ansprache, in welcher er besonders auf die politischen Vorgänge in dem letzten Jahrhundert und die Anteilnahme der akademischen Jugend an denselben hinwies. Im Namen des großherzoglichen Unterrichtsministeriums sprach Kultusminister v. Dusch der Universität die Glückwünsche aus und gab das Geßbündnis, daß die Regierung die in dem verflochtenen Jahrhundert befolgten Grundsätze auch fernerhin befolgen werde. Die Glückwünsche von Baden überbrachte Oberbürgermeister Gönner. Auf diese Reden dankte der Prorektor der Universität, indem er das Wohlwollen hervorhob, das das Staatsministerium und die Landstände der Universität entgegengebracht haben. Als Vertreter der deutschen Universitäten drückte der Vertreter der Berliner Universität, Gierke, im Namen der gesamten deutschen Universitäten Glückwünsche aus mit den Worten: Die gesamten deutschen Universitäten sprechen mit warmem Herzen zur ältesten Schwester-Universität. Sie reichen ihr warmen Handschlag und wünschen ihr, der Segen Gottes erhalte ihr den Rektor magnificus noch lange Jahre. Sie wünschen, daß die Universität wachse, blühe und gedeihe, und daß im kommenden Jahrhundert eine Erneuerung nicht nötig sei. Sodann ergriff im Namen der Schwester-Universität Freiburg der derzeitige Prorektor, Geheimrat Dr. Schmidt, das Wort und schilderte das fröhliche und anziehend wirkende Verhältnis zwischen den einzelnen deutschen Universitäten. Weiter sprach für die schweizerischen Universitäten deutscher Junge der Rektor der Universität Bern, Dr. Koefer, für die österreichischen Universitäten sprach Hofrat Schipper-Wien. Nachdem der Prorektor der „Friedericiana“ in Karlsruhe, Professor Heinrich Degehäuser, und Oberbürgermeister Dr. Wildens gesprochen hatten, schloß der glänzende Festakt mit Liszt's symphonischer Dichtung „Orpheus“ um 1½ Uhr.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Der Kaiser hat Herrn Geheimen Regierungsrat v. Reiter von der Nordlandreise aus mitteilen lassen, daß er die Patenschaft an seinem jüngst geborenen Sohne übernehmen wolle.

Der Kaiser gedenkt voraussichtlich am 18. September dem Herzog Ernst von Sachsen-Altenburg, anlässlich seines 60jährigen Regierungsjubiläums, einen Gratulationsbesuch abzuhalten.

* Der neue Papst. Kardinal-Erzbischof Kopp telegraphierte, wie das „Berliner Tageblatt“ meldet, dem Berliner Vertreter eines amerikanischen Blattes auf dessen Anfrage, wie sich der neue Papst gegen Deutschland und Italien verhalten werde: gegen Deutschland freundlich, friedlich, gegen Italien zurückhaltend, schonend, nicht rächend.

* Deutsch-russischer Handelsvertrag. Wie das russische Handels-Telegraphen-Bureau aus Petersburg meldet, dürfte bei den deutsch-russischen Handelsverhandlungen der Grundsatz gelten, daß der jetzige

Handelsvertrag im allgemeinen unverändert bleibt. Nur einige allgemeine Artikel dürften Veränderungen und Ergänzungen erfahren. Dagegen werden die Tariffrage einer vollständigen Revision und Besprechung unterliegen.

* Rundschau im Reich. Nach einer aus Kiel vorliegenden Meldung gab der Kaiser dem Kadetten-Schulschiff „Stosch“, welches beabsichtigte, von Norwegen nach England abzukommen, den Befehl, nordwärts zu dampfen und in Bergen mit der Kaiser-Flottille zusammenzutreffen.

Die internationale Konferenz für drahtlose Telegraphie in Berlin hat beschlossene, ihre Verhandlungen vorläufig geheim zu halten. Am Mittwochabend folgten die Mitglieder der Konferenz einer Einladung des Staatssekretärs Kräfte zum Diner, an welchem im ganzen 52 Herren teilnahmen.

Der ständige Ausschuss des deutschen Landwirtschaftsrates erklärte sich für Einführung der Zwangs-Invaliden-Versicherung für Kleinbäuerliche Kreise.

Wie aus Zabrze gemeldet wird, wurde gegen 78 Teilnehmer an den Zabrze Wahl-Krawallen von der Staatsanwaltschaft die Anklage wegen Aufruhrs erhoben.

Ausland.

Der Aufstand in Makedonien

Nach den nun vorliegenden ausführlichen Meldungen über die ersten Operationen der Aufständischen beherrschen die Insurgenten den größten Teil des Bitolje's Monastir, ebenso die südlich davon gelegenen Gebirgszüge. Besonders starke Kommandos operieren im Gebirge bei Prilep. Bei Monastir wurde am 3. August das türkische Dorf Beduit überfallen, die Häuser in Brand gesteckt und die Militärposten im Dorfe Smitewo niedergemacht. Der Aufstand ist auch im Distrikt Demir-Hissar proklamiert worden, wo das Dorf Pribilzi in Brand gesteckt und zahlreiche Einwohner und Soldaten niedergemacht wurden. Die von Skutari nach Monastir abgegangene Post wurde gezwungen, umzukehren. — Bei seiner Begegnung mit den auswärtigen Vertretern erklärte Ministerpräsident Petrow, der Aufstand in Monastir könne die friedlichen Dispositionen der bulgarischen Regierung nicht ändern. Bulgarien könne nur in Mitleidenschaft gezogen werden, wenn sich die türkischen Truppen zu arge Ausschreitungen auszulassen kommen lassen würden. — Die Sofiaer Zeitung „Autonomia“, Organ der inneren Organisation, enthält einen Aufruf, in dem für Saloniki und Monastir ein allgemeiner Aufstand proklamiert wird. In Sofia eingetroffene Nachrichten besagen, daß alle Drahtverbindungen nach Saloniki und Monastir abgeschnitten wurden, die Ernte vernichtet ist und Brücken zerstört sind. Als Urheber des Aufstandes gelte Boris Sarafow. In makedonischen bulgarischen Kreisen wird die Bedeutung des Aufstandsversuchs bezweifelt. Die Blätter kündigen an, der Fürst werde demnächst zurückkehren.

* Österreich-Ungarn. Nach einem Telegramm aus Wien durften die zum Ehrendienst bei den serbischen Prinzen gesandten serbischen Offiziere die russische Grenze nicht überschreiten, weil sie an der Ermordung des Königs paares beteiligt waren. Die serbischen Offiziere sind vorgestern Abend in Wien, als sie in offenem Wagen durch die Stadt fuhren, erkannt worden. Viele Personen brachen in Schmäufe gegen die Offiziere aus.

* Italien. Die aus Rom übermittelte Meldung des „Giornale d'Italia“, ein österreichisches Veto gegen eine Wahl Rampollas sei im Einvernehmen mit Deutschland erfolgt, entbehrt, nach der „National-Ztg.“,

Fenilleton.

Von Papst Pius X.

Aber Papst Pius X. und die Musik veröffentlicht André Nèbe im „Figaro“ einen Artikel, der für die Erkennung seiner Anschauungsweise höchst wertvolles Material beibringt. Der neue Papst ist ein eifriger Partigänger des Gregorianischen Kirchengesangs. Als Patriarch von Venedig hat er der Reform der Kirchenmusik sehr wirksame Bemühungen gewidmet. Er war einer der rührigsten Protagonisten des Abbe Perosi, der in der Folge Kapellmeister der Sixtinischen Kapelle geworden ist, und den er selbst zum Kapellmeister von San Marco ernannt hatte als Nachfolger, Fortsetzer und Vollender von Tebaldis Wert. Der junge Abbe Perosi wurde im päpstlichen Palais aufgenommen, der Kardinal bezeugte ihm die lebhafteste Zuneigung, folgte seinem Studiengange und ermutigte ihn. Im Jahre 1895 schrieb der Kardinal Sarto einen sehr langen und bedeutenden Bischofsbrief über den Kirchengesang. Darin stellt er als Prinzip auf, daß die Kirchenväter, die Beschlüsse der Konzilien, die päpstlichen Bullen und die Disziplinardekrete der Heiligen Kongregation der Riten auf dem Gebiet der Kirchenmusik nur die anerkennen, die die Ehre Gottes und die Erbauung der Gläubigen zum Ziel hat. Die Kirchenmusik soll „durch das Mittel der Melodie die Gläubigen zur Andacht anregen“, sie verleihe sie in die Stimmung, die Früchte der Gnade zu empfangen. Sie muß also drei Eigenschaften haben: „die Heiligkeit, die würdige Kunstform und die Allgemeinheit“. Folglich muß aus den Kirchen alle leichtfertige, triviale und theatralische Musik verbannt werden, die entweder in der Form der Komposition oder in der Art der Wiedergabe profan ist. „Sancta sancta...“ Außerdem ist es geboten, die Kirchenmusik einheitlich zu gehalten und sie nicht der individuellen Phantasie preiszugeben: Der Glaube ist ein einziger, ebenso ist das Gebet und ebenso soll es die Kirchenmusik sein, die nur eine Form des Gebetes ist. Diese Eigenschaften finden sich im eigentlichen liturgischen Gesang, im Gregorianischen. Die klassische Polyphonie, die Palestrina zur höchsten Vollendung gebracht hat, ist würdig, zugelassen zu werden. „Sie birgt in ihren Formen einen ausgesprochenen

Charakter von Heiligkeit und Mystizismus, daß die Kirche sie immer für ihre Tempel passend und allein wirklich würdig hielt, dort neben dem Gregorianischen Gesang zu figurieren.“ Was die theatralische Art anbelangt, so ist ihr einziger Zweck die Sinnenlust; sie sucht das Ohr zu bezaubern, ist in den Solofunktionen maniert und in den Chören glänzend. Diese Musik verdient den Vorwurf, den Christus dem Tempelschändern machte: „Mein Haus ist ein Bethaus; ihr aber habt's gemacht zur Mördergrube.“ Es ist verwerflich, das Vergnügen der Sinne als Kriterium für die Beurteilung heiliger Dinge zu nehmen. Will man etwa behaupten, daß diese Lust nötig ist, um das Volk in die Kirchen zu locken? Das Volk ist „viel ernster und frommer, als man es für gewöhnlich meint“. Man macht ferner den Einwurf, daß der liturgische Gesang „deutsche Musik“ ist; der italienische Patriarchus protestiert dagegen. Aber ist Gregor der Große kein Römer? Palestrina, Viadana, Lotti, Gabrieli — waren sie nicht alle Italiener? Entsprechend seinen Prinzipien kündigt der Kardinal Sarto in seinem Hirtenbrief an, daß er eine Kommission ernennen wird, die beauftragt ist, über die Befolgung eines von ihm mit großer Strenge formulierten Reglements zu wachen: er verbietet, in der Liturgie die Art und Anordnung des Textes zu ändern; er ordnet an, den Wechselgesang bei der Vesper auszuführen „in der Form des eigentlichen Gregorianischen Gesanges“; er verbietet, das „Tantum ergo“ wie eine Romanze, eine Kavatine oder ein Adagio zu singen, das „Gentili“ wie ein Allegro; er verbietet aus dem Kirchenorchester die Trommel, die Cymbel, die Posaune, das diatonische Blasinstrument und alle anderen leichten oder lärmenden Instrumente, ebenso das Klavier, der „Instrumentaltruppen“ oder „Gesellschaften“; die Frauen sollen nicht mehr im Chor mitwirken; wenn man hohe Stimmen braucht; so soll man zu dem Zweck Kinder ausbilden, „nach dem uralten Kirchenbrauch“; besonders „soll man als argen Mißbrauch vermeiden, daß bei den heiligen Handlungen die Liturgie als etwas Sekundäres erscheint, das im Dienste der Musik steht, während die Musik die demütige Magd der Liturgie sein soll“. Kein Musikant darf in einer Kirche seiner Diözese ausgeführt werden, bevor es der Kommission vorgelegt ist. „Der letzte Stand der Dinge kann nicht mehr geduldet werden“. Die Leichtfertigkeit des Gesanges und des Kluges verletzt die Erhabenheit des Tempels. Aaron, Nadab

und Abiu wurden vom himmlischen Feuer verzehrt, weil sie unheiliges Feuer beim Gottesdienst gebrauchten. Eine gleiche Strafe droht jedem, der in das Haus des Herrn weltliche Lüste einführt...“

Von Pius X. als Patriarch von Venedig erzählt eine Mitarbeiterin des „Figaro“, die eine häufige Besucherin der Lagunenstadt ist, sehr interessant. Zunächst eine Schilderung seines Einzuges: „Ich erinnere mich, wie ich, mit ganz Venedig, mich aufmachte, um Mgr. Sarto seinen feierlichen Einzug in die Stadt machen zu sehen. Der Canale Grande war mit Gondeln und Barken bedeckt, Vord an Vord gedrängt, wie ein phantastisches Riesenloß. Man hörte die Hufe plätschern und sah sie doch nicht. Von allen Balkonen hingen Teppiche und Stoffe, die sich im leichten Winde bewegten. Die Fenster waren dicht besetzt, Dächer und Brücken waren mit Menschen überfüllt; die Menge drängte sich auf den schmalen Kais. Die Sonne ergoß über diese aufgeregte Menge ihr gelbgoldenes Licht: die Sonne Venedigs! Als der Kardinal auf den Stufen des Bahnhofes erschien, erhob sich ein ungeheures Geschrei, das sich an den Fassaden der Paläste brach, um unermüdlich wieder von neuem einzufallen. Ausgerichtet, sehr ruhig, trotz seiner sichtlichen Mühsung, mit seinem schönen, noch so jungen Gesicht unter den weißen Haaren, segnete der Kardinal die Menge mit einer edlen Bewegung, die von jeder Empfindung frei war. Dann stieg er in die Schaluppe, die der Admiral gesandt hatte, um ihn nach seinem Palais zu bringen, und langsam fuhr er den Canale Grande hinauf, unter diesem endlosen Geschrei, das seine Unterbrechung fand, beim mächtigen Dröhnen aller Glocken Venedigs, die das Willkommen der Stadt verkündeten... Wenn die menschliche Physiognomie eine Bedeutung hat und das Schicksal im Antlitz zu lesen ist, so muß man glauben, daß Pius X. weder arglistig, noch grausam, noch unglücklich sein wird. Er hat das verehrungswürdige Gesicht, voll Güte und Klugheit, ein offenes Gesicht, und auch ein offenes Herz, könnte man, ohne Gefahr, sich zu täuschen, hinzufügen. In seinem Bild liegt eine wunderbare Ruhe und jene feinsten Sanftmut, die einen Charakter verrät, der stark genug ist, um nie zur Heftigkeit seine Zuflucht zu nehmen. Er scheint, wenn man so sagen darf, eine wunderbar menschliche Seele zu haben. Der Titel Patriarch paßte völlig zu der väterlichen und wohlwollenden Güte seiner ganzen Erscheinung... Als Patriarch suchte der Kardinal Sarto

Jeder Begründung. Die französischen Kardinele dementieren ebenfalls die Meldung, wonach sie gegen die Wahl Mampollas Einspruch erhoben hätten.

* **Frankreich.** Aus Sennebont wird gemeldet: Die Ausständigen hielten vorgestern eine Versammlung ab, in welcher beschlossen wurde, den Arbeitgebern mitzuteilen, daß, falls innerhalb fünf Tage die geforderte Lohnerhöhung nicht bewilligt würde, die Ausständigen noch weit ärgere Ausfahrungen begehren würden, als dies bisher der Fall gewesen. Die Gesellschaft für Wäsche-Fabrikation teilt mit, daß sie die geforderten höheren Löhne nicht bewilligen könne und eher ihre Fabrik schließen, als nachgeben würde. Ein Generalrat hat seine Demission gegeben, um dadurch seinen Protest gegen die Unruhen am letzten Sonntag zum Ausdruck zu bringen. — Der Minister des Äußern hat die Ästen, betreffend die Expedition Lebaut nach der marokkanischen Küste, vom Marineminister eingefordert, da in dieser Angelegenheit nur das Ministerium des Auswärtigen zuständig sei. Die Nacht Lebauts ist wegen unbedingter Führung der portugiesischen Flagge in Las Palmas beschlagnahmt worden.

* **England.** Das Unterhaus nahm die dritte Lesung der Vorlage, betreffend die Brüsseler Zuckerkonvention, mit 110 gegen 57 Stimmen an.

* **Rußland.** Der Ausstand der Arbeiter in Kiew dauert fort. Der Verkehr der Straßenbahn ist auf einigen Linien eingestellt. Arbeiterhäusern durchziehen die Straßen und bringen in die Privatwerkstätten ein und zwingen sie zur Einstellung der Arbeit. Eine bedeutende Anzahl Werkstätten feiert. Die Verkaufsläden sind geöffnet. In den Eisenbahnwerkstätten und in den privaten Maschinenbauwerkstätten wurde die Arbeit nicht wieder aufgenommen. In einigen Druckereien ist die Arbeit ebenfalls eingestellt. Bei dem Bahnhofe suchte eine Arbeitermenge den Bahnverkehr zu unterbrechen. Nach erfolgloser Aufforderung zum Auseinandergehen, gingen die Kosaken gegen die Menge vor und schossen. Es gab Tote und Verwundete.

* **Türkei.** Aus Erzerum einlaufende Konsularberichte bringen äußerst alarmierende Meldungen über kurdische Einfälle. Der russische Konsul verlangte ein Kosaken-Detachement zur Bewachung des Konsulats und zum Schutze der etwa eintreffenden armenischen Flüchtlinge. Die Pforte hat Auftrag gegeben, mit aller Strenge gegen die unbotmäßigen Kurden vorzugehen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 7. August.

— **Personal-Nachrichten.** Herr Regierungs-Präsident Oengienberg hat einen mehrwöchigen Urlaub angetreten. Er wird während seiner Abwesenheit durch den seit dem 1. d. M. an die hiesige Regierung versetzten Ober-Regierungsrat Dr. v. Witzki vertreten.

— **Kurhaus.** Morgen Samstag findet im roten und weißen Saale des Kurhauses Réunion dansante statt.

— **Kesseltheater.** Heute Freitag wird die lustige Johann Strauß'sche Operette „Wiener Blut“ zum 13. Male in Szene gehen, der zum Schluss das Baudenke „Das Leben im Spiegel“ folgt. Samstag wird zum 7. Male „Gräfin Wepi“, Operetten-Komposition von Strauß, aufgeführt und das vorletzte Gastspiel des Floridians Ensemble stattfinden. Sonntag wird die mit hübschem Beifall reich begrüßte „Madame Cherru“ zum 22. Male gegeben und den Abend das letzte Gastspiel mit dem reis Nachschauen erspielenden Baudenke „Das Leben im Spiegel“ beschließen. Ab Montag wird die berühmte und bekannte Mademoiselle Cella Gally vom Theater des Capucines in Paris ein nur fünfmaliges Gastspiel eröffnen. In London, Berlin, Monte Carlo, Aix les bains usw., überall erzielte Mademoiselle Gally großen Erfolg in ihren Imitationen und Parodien als Sarah Bernhardt, Jovite Gullbert, Rejane, Dtero. In Paris wird sie die junge Sarah Bernhardt genannt.

— **Wiesbadener Hütte.** Am 1. August fand die Einweihung des Anbaues der Wiesbadener Hütte statt. Über die Festlichkeiten wird den „M. N.“ geschrieben: Es ist halb acht Uhr, als ich durch das Doppelfenster hinaus nach dem Piz Buin schaue — echte Winterlandschaft,

sich immer dem Leben seiner Diözesanen eng anzuschließen. Es wurde keine Kunstausstellung eröffnet, ohne daß er nicht dazu erschien. Häufig ging er in die Stadt spazieren und teilte seinen bischöflichen Segen aus; durch sein freundliches Wesen erwarb er sich eine wirkliche Volksliebe. Er lebte einfach in seinem bischöflichen Palais, mit seinen beiden Schwestern; seine Mutter hatte sich nicht entschließen können, das Heimatdorf zu verlassen, die beiden Schwestern zeigten sich kaum, um den Bruder nicht in Verlegenheit zu setzen; sie waren den Sitten der Landbewohner unverbrüchlich treu und nahmen in keiner Beziehung die Art großer Damen an. Man erzählt, daß eines Tages ein Koch dem Bischof seine guten Dienste anbot. Der Patriarch empfing ihn freundlich, erwiderte ihm aber: „Ich esse Reis und Fleisch, Fleisch und Reis: meine Schwestern genügen, dies zuzubereiten!“ Um mit seiner Gemeinde in ständiger Verbindung zu bleiben, gab er viele Hirtenbriefe aus, in denen er die christlichen Tugenden lehrte, wie er selbst sie lebte; seine Güte ist in Benedig sprichwörtlich. Jeden Sonntag wurden diese Briefe in der Predigt verlesen; der Patriarch wollte außerdem, daß sie dem Volke im Patois erklärt würden. Von der Kanzel von San Marco las und erläuterte er selbst häufig die heiligen Bücher und zog daraus Lehren für das tägliche Leben. Vielleicht wird er sich von dem stolzen Vatikan nach den Tagen von Benedig zurückziehen, nach seinem schönen Meer und Himmel und nach dem Gefühl der Befriedigung, das die gewissenhafte und friedliche Ausführung einer fest umschriebenen Aufgabe mit sich bringt.“

Aus Kunst und Leben.

* **Neue Theatergründung.** Will Max Reinhardt auch in dem zu gleicher Zeit mit dem „kleinen Theater“ von ihm geleiteten „Neuen Theater“ in Berlin einfließen. Er will in der kommenden Spielzeit den Versuch machen, Richard Wagners Kunstideal nahe zu kommen und in dem begrenzten Rahmen der Schaubühne eine Vereinigung aller Künste anzustreben. Malerei und Bildhauerkunst sollen alle großen künstlerischen Verdrängen und das äußere künstlerische Bild gestalten, während die Musik das Wort erhalten soll, wo der Stimmungsgehalt der Dichtung es fordert. Zur Er-

genau so wie feiern —, man glaubt sich in die Weihnachtszeit versetzt. Nur schwarze, senkrechte Felsabstürze oder Spalten und Abbrüche des Gletschers heben sich von der gleichmäßig weißen Schneedecke ab. Gemütlich steht vor der Hütte ein Schneemann, dem ankommenden Wanderer den Gruß entbietend. 32 Damen und Herren, Mitglieder der Sektion Wiesbaden und Gäste aus verschiedenen Sektionen, hatten sich am Abend vorher vereinigt zu einer fröhlichen Vorfeier, zu welcher die Sektion in ihrer bekannten Freigebigkeit edlen Rheinwein gestiftet hatte. Die Feier selbst galt der Einweihung eines großen Schlafhauses, das einfach und schlicht, aber sehr zweckentsprechend gebaut, den Anforderungen der Neuzeit gerecht wird. Es bietet Raum für 24 Betten und 16 Matratzenlager, sowie Heulager. Eine besonders praktische und notwendige Einrichtung ist die Herstellung eines besonderen Trockenraumes für Kleidungsstücke der Touristen. Ein Ofen steht im unteren Raum. Die Wärme zieht nach dem oberen Stod, wo an einer großen Zahl Haken die Kleider hängen können. Völlerschiffe verkünden den Anfang der Feier. Der Herr Pfarrer Franke aus Galtür nimmt die Weihe des Hauses vor und empfiehlt es dem Schutze des Höchsten. Dann ergreift der Vorstand der Sektion Wiesbaden, Herr Pfarrer Beesenmeyer, das Wort, der in bereicherter Weise ausführte, daß das Haus gebaut sei zum Schutz und Ort der Erholung nach schwerer alpinen Arbeit, zum Schutz gegen die Unbill der Elemente und zum Anz für die umliegende Bevölkerung. Er spricht den Dank dem verehrlichen Zentralausschuß aus, mit dessen Unterstützung der Bau entstanden ist, ferner den Hüttenwärtin Margerie und Neuenborff, sowie dem Erbauer, Herrn Baurat Professor Wenzmer. Das Festmahl, das sich anschloß, vereinte die zahlreichen Teilnehmer, auch solche aus der Schweiz. Die besten Sorten Rheinwein würzten das Mahl, dann überbrachten die Vertreter der Sektionen die Grüße und Glückwünsche ihrer Sektionen. Anwesend waren Vertreter der Sektion Schwaben, Bavarberg, Koburg, Hamburg, München, Ostland (München). Der Herr Pfarrer von Galtür feierte den Vorstand der Sektion Wiesbaden, indem er ausführte, welch großen materiellen Nutzen die Orte Galtür, Galschurn durch den Bau der Wiesbadener Hütte genießen, wie die Bevölkerung jetzt Verdienst habe, während viele Leute früher in der Ferne ihr Brot suchen mußten.

— **Waldtheater.** Die morgige Vorstellung vor „Serenissimus“ besteht aus drei Teilen. Die zwei ersten Teile werden durch „Buntes Theater“, das aus den besten Gesangs- und humoristischen Vortragsnummern zusammengestellt ist, ausgefüllt. Nach jeder einzelnen Pöce finden dann die beliebtesten „Serenissimus“-Zwischenspiele statt. Den dritten und letzten Teil bildet die sehr gern gesehene Suppé-Operette „Die schöne Galathee“. Die Titelpartie in letzterer Operette wird Fräulein Malaca Peroni vom Stadttheater in Danzig singen. Die Künstlerin, welche nur dieses einmalige Gastspiel hier absolviert, ist für die nächsten Wagners-Festspiele in Bayreuth als Brunnhilde in Aussicht genommen.

— **25jähriges Dienstjubiläum.** Am 10. August d. J. sind es 25 Jahre, daß Frau Elise Höhner, Wwe., geb. Wahlheim, von hier, in der Familie v. Holtzoff, Sonnenbergerstraße 20, als Haushälterin tätig ist. Durch treue Pflichterfüllung und unablässige Fürsorge hat sie sich die Liebe und Zuneigung der ganzen Familie v. Holtzoff in so hohem Grade erworben, daß der 25. Geburtstag des Dienstantritts der wackeren, allgemein beliebten „Tetta“ zu einem Familienfest werden dürfte. Möge Frau Höhner auch ihr 50jähriges Jubiläum in gleicher geistiger wie körperlicher Frische noch erleben.

— **Neue Absuhrklippwagen.** Die auf der Deutschen Städteausstellung in Dresden von der Firma Christian Schäfer, Wagenfabrik in Kassel, ausgestellten Absuhrklippwagen sind nach dem einstimmigen Urteil der Sachverständigen auf diesem Gebiet das Vollkommenste, was die Ausstellung bietet. Dieselben sind mit außerst sinnreichen Vorrichtungen versehen, um die Staubentwicklung während des Einschüttens in den Wagen zu verhindern, die Klippung des Wagenkastens erfolgt im Gegensatz zu anderen Vorrichtungen mittels reichung dieses Zieles, dem bereits die Anwesenheit von Maeterlincks „Pelleas und Melisande“ zustrebt, hat sich die Direktion, dem „B. L.“ zufolge, der ständigen Mitwirkung der Maler Louis Corinth und Orlik, sowie des Bildhauers Max Kruse vergewissert. Mit Hilfe dieser Künstler hofft man ganz neue und durchaus vornehme szenische Wirkungen zu erzielen. Auch mit namhaften Musikern hat sich die Direktion Reinhardt bereits in Verbindung gesetzt; die Komponisten Hans Pfitzner und Max Marschall haben ihre Mitwirkung schon zugesagt. — In der hier angedeuteten Weise inszeniert, soll u. a. Shakespeares „Wie es euch gefällt“ im Neuen Theater zur Aufführung gelangen. Ein namhafter Komponist wird die Ballet-, Vieder- und Chormusik schreiben, und wegen der Einstudierung des Ballets wird sich die Direktion mit Isadora Duncan in Verbindung setzen.

* **Verschiedene Mitteilungen.** Nach dem soeben veröffentlichten Diplom hat die philosophische Fakultät der Universität Halle dem königlichen Kammerherrn, Freiherrn von Erffa aus Schloß Wernburg den Grad, die Rechte, die Privilegien und Freiheiten eines Doktors der Philosophie am 24. Juli 1903 ehrenhalber verliehen „wegen seiner großen Verdienste um Förderung der Wissenschaften und Universitäts-Interessen, die er sich als Mitglied des Abgeordnetenhauses erworben hat und durch die er auch unsere Friedrichs-Universität vielfach unterstützte.“

Der italienische Unterrichtsminister hat soeben in Rom ein Muster-Stipendium begründet, durch das die jungen Künstler ohne Vermögen, die gute musikalische Anlagen zeigen, unterstützt werden sollen. Es werden zwei Stipendien von je 2500 Lire erteilt, die für zwei Jahre auf Grund eines Wettbewerbes gewährt werden.

Eine praktische Erneuerung hat die Allgemeine Bäderverwaltung, Berlin NW. 7, Neuhäuserstraße 15, eingeführt, indem sie mit Rücksicht auf die immer mehr gewünschte spezialisierte Behandlung vieler Leiden gut empfohlene Sanatorien und Heilstätten für alle Krankheiten, in den meisten Fällen unter Beifügung der Prospekte und Proschüren, vollständig kostenlos nachweist.

Schraubenwindel, bei dem hierdurch zu erzielenden Neigungswinkel ist die Entleerung eine vollständige und ein Entfernen des Inhalts durch irgendwelche Geräte ist ausgeschlossen. Da die Entleerungsklappe während des Rippens des Bagens selbsttätig entriegelt und geöffnet wird, so ist jede Gefahr einer Verletzung oder Verunreinigung der bedienenden Personen ausgeschlossen.

— **Vermi.** Der zu Biedrich wohnhafte Straßenarbeiter Franz M a n e z, geboren am 6. Februar 1883, ist verschwunden. Er verließ seine Biedricher Wohnung mit dem Bemerten, daß er seine Verwandten in Bredenheim besuchen wolle. Dort ist er aber nicht eingetroffen und wird deshalb angenommen, daß ihm ein Unfall zugefallen ist.

— **Hoteldieb.** In der verflochtenen Nacht versuchte im Hotel „Zum englischen Hof“ in Mainz ein Fremder, der sich dort unter dem Pseudonym Fürst Grand eingelagert hatte, eine Dame auf ihrem Zimmer zu berauben. Die Dame erwachte von dem Geräusch, das der Gauner verursachte, und schrie um Hilfe, worauf dieser unter Zurücklassung seines sämtlichen Gepäcks verschwand. Bei seinen Lebenssachen befand sich auch eine Menge Einbrecherwerkzeug, man vermutet daher, daß man es hier mit einem internationalen Hoteldieb zu tun hat, und es dürfte angebracht sein, auch unsere Hoteller auf den Vorfällen, der etwa 1,70 Meter groß, von unterlegter Statur ist, aufmerksam zu machen. Er hat dunkles, kurgelochtes Haar, kleinen schwarzen Schnurrbart, dunkle Augen.

— **Güterrechts-Register.** Freiherr Ernst v. D o b e n e d zu Wiesbaden und Konstanze, geborene Petri, verwitwete Plöder, haben durch Vertrag vom 6. Mai 1903 die Verwaltung und Ausübung des Vermögens aus dem Vermögen der Ehefrau ausgetrennt und Gütertrennung vereinbart. — Die Eheleute Major a. D. Hans v. M e y e r i n k und Theresie, geborene von Harpart, zu Wiesbaden haben durch Ehevertrag vom 20. Juli 1903 Gütertrennung vereinbart. — Ebenso die Eheleute Fräulein Gustav Herzog und Adia, geborene Kehler, zu Wiesbaden, durch Vertrag vom 20. Juli 1903, die Eheleute Kaufmann Heinrich Wilhelm Daub und Olga, geb. Böhm, zu Wiesbaden, durch Vertrag vom 14. Juli 1903, die Eheleute Reimer Oskar D e d e r d i n g und Auguste Henriette Johanna, geb. Diedrich, durch Vertrag vom 18. Juli 1903.

— **Unfall.** Der Schmiedegeselle H. von hier erhielt gestern vormittag beim Beschlagen eines Pferdes von diesem einen so heftigen Schlag wider das Bein, daß ein Bruch desselben eintrat, der die Aufnahme des Verletzten ins städtische Krankenhaus notwendig machte. Herr Dr. Keller, der in der Nähe der Unfallstelle wohnt, leistete dem Patienten die erste Hilfe.

— **Stiefbrieflich verfolgt** wird der Arbeiter Antonio G o l a m b i, geboren 21. März 1877 in Carobio in Italien, wegen gefährlicher Körperverletzung.

— **Kleine Notizen.** Die Mitteilung, daß der von hier verichwundene K e i l n e r alles, was zu seinem Haushalt gehörte, verkauft und mit dem Erlös das Weite gesucht habe, ist, wie die Frau und sagt, nicht zutreffend. Diefelbe hat bei ihrer Rückkehr aus dem Krankenhaus ihre Wohnung genau so angetroffen, wie sie von ihr verlassen worden war. — Die P h i l i p p s b e r g e r a s e von der Platterstraße bis zur Hartingstraße wird zwecks Aufstellung von Landelaternen auf die Dauer der Arbeit für den Fußverkehr vollständig gesperrt. — Das gestern nachmittag in dem Hinterhaus des Grundstücks Langgasse 23 aus dem Fenster gestürzte Dienstmädchen heißt Amelie V o n s d o r f e r. Die Unglückliche ist 18 Jahre alt.

— **N. Biedrich, 6. August.** Der bei der neulichen Benzin-Explosion so schwer verletzte Härbermeister Fr. K u n z ist heute nachmittag seinen Verletzungen erlegen, dagegen befindet der Arbeiter Eberz sich auf dem Wege der Besserung. — In der Nähe der Biedrichen Eisfabrik verunglückte heute mittag ein Anredt des Fuhrunternehmers Rüd aus Wombach. Derselbe befand sich auf der Fahrt von Wiesbaden nach Mainz und sah vorn auf seinem Gefährt, als das Pferd plötzlich schenke und hinten auszufallen, wodurch dem Fuhrmann das rechte Bein zweimal zerquetscht wurde. Durch Angehörige der Branerei Wuth wurde dem schwer Verletzten die erste Hilfeleistung zu teil und sein Transport nach dem Krankenhaus bemitteligt.

— **Hanan, 6. August.** Der Untersuchungsrichter vom hiesigen Landgericht hat gestern in Lütter in beziffert von einem dortigen Schneiderfamilie begangenen M i t t a t Untersuchung angeordnet. Vier Einwohner von Lütter wurden als mutmaßliche Teilnehmer an der Tat in das hiesige Untersuchungsgefängnis eingeliefert. — Gestern abend wurde dort außerdem eine 42-jährige Witwe von R i d i g b e i m im Kreise Hanan eingebracht, die im Verdacht steht, ihr neugeborenes Kind getötet zu haben.

— **Aus der Umgebung.** In A s s e l führten vom Hängelschen Fabrikneubau mehrere Arbeiter infolge Geräuschdruses ab. Vier von ihnen wurden schwer verletzt.

Der Dachdecker A. G. aus Diez fiel von einem Neubau herab und erlitt einen Rippenbruch.

Aus O b e r h a. M. ist der verheiratete Sohn eines Geschäftsmannes, gegen den eine Untersuchung wegen Betrugs und fahrlässigen Meineids eingeleitet ist, plötzlich verschwunden.

Infolge von Schwermett über seine mäßigen finanziellen Verhältnisse erschloß sich der Arbeiter W a l t z i n S c h w a n d e i m. Eine Frau und vier unermögelt Kinder betrauern den Ernährer.

Vorausichtlich findet die Einweihung der neuerbauten evangelischen Kirche in B a d D r b im September statt.

In M a i n z wurde in der Stadtverordneten-Sitzung vom 28. Juli einem neuen Ortschafts, betr. Sonntagsarbeit im Handelsgewerbe, zugestimmt. Diefelbe bestimmt in der Hauptsache, daß Lehrlinge, Gehilfen und Arbeiter in Ladengeschäften und sonstigen offenen Verkaufsstellen nur von 10¹/₂ bis 1 Uhr beschäftigt werden dürfen, während in Engros-Geschäften, Agentur-, Expeditionsgeschäften usw. die Gehilfen, Lehrlinge und Arbeiter nur beschäftigt werden dürfen an Sonn- und Festtagen von 8 bis 9¹/₂ Uhr vormittags.

Sport.

Offiziers-Lawn-Tennis-Turnier in Homburg.

* **Homburg, 6. August.** Der Sieger des vergangenen Jahres, D. v. Müller vom 1. Garde-Regiment z. F., hat auch in diesem Jahre den A l l e r p r e i s gewonnen, indem er Verton (Gren-Reg. 110) in letzter Runde mit 6-0, 6-3 und 6-2 schlug. Verton erhält den 2. Preis, Seeborn und Duller je einen 3. Preis. — Auch im Herren-Doppelspiel schlugen im letzten Kampf D. v. Müller mit Graf Armin gegen Werner v. Buddenbrock mit 6-2, 6-2, 6-0. Letztere erhalten die zweiten Preise. — Im Doppelspiel mit Vorgabe schlugen in sehr interessanter Spiel Seeborn v. Vengerle in erster Runde von Müller und Frhr. v. Buddenbrock mit 4-6, 6-4, 6-0, gleich darauf in zweiter Runde gegen die über Schulze-Krenzel mit 4-6, 6-4, 6-0 und gewonnen auch die Schlussrunde gegen Frhr. v. König-Bolognaro-Crevenna mit 6-2, 6-4. Also Seeborn-Vengerle erste und Frhr. v. König-Bolognaro-Crevenna zweite Preise. — Im Einzelspiel mit Vorgabe siegte in erster Runde Frhr. v. Buddenbrock über Brodiger mit 6-3, 6-0, 6-0. In zweiter Runde schlugen Crevenna den Fürst Lumar 7-5, 2-6, 6-1, Schulte den Krenzel 6-4, 6-3; Duller gegen Frhr. v. Buddenbrock 6-1, 6-3 und Frhr. v. König gegen Sommerhoff 7-5, 6-4. — Im Damen- und Herren-Doppelspiel mit Vorgabe siegte in der Vorrunde Fr. Bergmann v. D. v. Müller über Fr. Arngel 6-2, 6-4; Fr. Gullen v. Fr. v. Buddenbrock gegen Fr. Schellmann-Bertion 1-6, 6-4, 6-4; Fr. v. Voffewig-Bikor gegen Frau Bombé-Graf Gordenberg 6-2, 6-4 und Fr. Schellwig-Berner über

Verantwortlicher Redakteur für Politik und Religion: J. E. C. Höderbt;
für den übrigen redaktionellen Teil: C. Höderbt; für die Anzeigen und
Reklamen: P. Dornau; sämtlich in Wiesbaden.
Trud und Verlag der H. Schellensberg'schen Hof- und Buchdruckerei in Wiesbaden.

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts: 6. Aug. 1903.

Nach dem öffentlichen Börsen-Kursblatt der Maklerkammer zu Frankfurt a. M.

1 Pf. Sterling = 20.40; 1 Franc, 1 Lira, 1 Peseta, 1 Lei = 100; 1 österr. S. G. = 1.33; 1 fl. holl. = 1.70; 1 skand. Krone = 1.35; 1 alter Gold-Rubel = 1.33; 1 Rubel, alter Kredit-Rubel = 1.33; 1 Peso = 1.00; 1 Dollar = 1.00; 1 fl. sächsische Wbrg. = 1.12; 1 Mk.-Bko. = 1.50; 100 fl. österr. Konv.-Münze = 105 fl. Wbrg. - Reichsbank-Disconto

12	Staatspapiere.	102.10	8 1/2	Giessen von 90	102.10	24	25	Ch.B. An. u. S. A.	442.90	ZL	Pr.-Obl. v. Transp.-A.	4	Fr. H.-B. S. XIV	101.10	4*	North. Pac. Prior. L.	100.25
8 1/2	D. R.-Anl. (abg.)	102.10	8 1/2	do. 93	102.10	5	do. 600r	442.90	8 1/2	Bg.-M. E.-B. L. C.	100.50	4	do. XVI u. XVII	103.30	5*	Oregon u. Calif. I. M.	100.50
8 1/2	do. 96	102.25	8 1/2	do. 96	99.60	16	Ch.B. Silb. Br.	108.50	4	Br. Ld. E. B. G. E. 2.	100.50	8 1/2	do. XVIII	102.0	4*	Railr. Nav. Cons.	98.10
8 1/2	do. 97	102.25	4	Hannau	102.80	12	do. D. G. u. S. L. S.	293.	8 1/2	do. Em. I (abg.)	9.	8 1/2	do. XII u. XIII	97.0	4*	Pac. of Missouri I. M.	116.
8 1/2	Pr. c. St.-A. (abg.)	102.20	4	Heidelberg v. 1901	102.80	10	do. Fbr. Gldbg.	174.	4 1/2	Homb. E. B.	102.20	8 1/2	do. XV	97.70	5*	do. cons. I Mtg.	116.
8 1/2	do. 91	91.	4	Homburg v. d. H.	102.80	20	do. Griech.	236.50	8 1/2	Pfalz. Bx. Mx. Nd. A.	102.20	4	Fr. H.-C.-V. (abg.)	101.70	4*	do. Lex. Div. I. Mtg.	116.
8 1/2	Had. St.-A.	104.90	4	do. von 99	102.	0	Ch. Fw. Höchst	106.	4	do. (convert.)	9.90	4	do. 15-19, 21-26	100.10	4*	Pittb. Cinc. Ch. St. L.	111.90
8 1/2	do. (abg.) s. fl.	99.70	4	Kaisersl. v. 91	100.	13 1/2	do. Mühlh.	204.40	4 1/2	Allg. D. Kleinb.	101.80	4	do. 27, 37, 39 u. 42	101.40	6*	San Fr. u. Nrbh. P. M.	102.20
8 1/2	Bayr. Abl.-R. s. fl.	103.	8 1/2	do. von 89	100.	10	Chem. Albert	153.	4 1/2	do. Ser. VIII	101.80	8 1/2	do. 31 u. 34	101.60	6*	South. Pac. S. A. I. M.	102.20
8 1/2	do. E. B. u. A. A.	101.10	8 1/2	do. 97	100.	5	do. Ult. Fk. V.	97.	4 1/2	do. IX	101.80	8 1/2	do. 35, 36 u. 38	101.60	6*	do. S. B. I. Mtg.	102.
8 1/2	do. E. B. Anl.	100.90	8 1/2	Karlsruhe v. 1900	103.	0	El. Acc. Berlin	153.	4	do. Ser. IV-VI	101.80	8 1/2	do. 40 u. 41	98.	5*	do. cons. I Mtg.	100.20
8 1/2	Hamb. St.-Rente	89.50	8 1/2	do. von 86	98.50	0	do. Anl. Köln	60.	4	do. Ser. VII	101.80	8 1/2	do. 28, 30, 32, 33	98.	5*	Stockt. Cooper Ctr. G.	100.20
8 1/2	do. St.-Anl.	89.50	8 1/2	do. 89	98.50	0	do. Cont. Nrbh.	154.	4	do. Ser. VIII	101.80	8 1/2	do. 29	98.	6*	St. Louis Wch. u. W.	100.
8 1/2	Gr. Hess. St.-R.	103.	8 1/2	do. 96	92.	0	do. Ges. Allg.	154.	4	do. Ser. IX	101.80	8 1/2	do. N.-P.	99.40	4*	Union P. effe I Mtg.	100.
8 1/2	do. Anl. (v. 99)	105.10	8 1/2	do. 97	91.80	0	do. Helios Köln	85.60	4	do. Ser. X	101.80	8 1/2	do. H. H.-B. S. 141-250	101.	4*	West. N.-Y. u. P. M.	98.40
8 1/2	Köln von 1900	102.80	8 1/2	Kassel (abg.)	99.50	5	Lahmeyer	85.60	4	do. Ser. XI	101.80	8 1/2	do. 251-340	101.	5*	Gen. M. Bds. u. C.	98.40
8 1/2	Limb. (abg.)	105.10	8 1/2	Köln von 1900	102.80	0	Licht u. Kr.	103.	4	do. Ser. XII	101.80	8 1/2	do. 1-45 (abg.)	98.40	5*	(Income-Bds.)	100.
8 1/2	Ludwigsh. v. 1900	102.80	8 1/2	do. von 90 u. 92	99.90	0	Schuckert	98.	4	do. Ser. XIII	101.80	8 1/2	do. 46-190	98.	5*	do. cons. I Mtg.	100.20
8 1/2	do. 96	99.90	8 1/2	Magdeburg v. 91	105.	0	Siem. u. H.	130.50	4	do. Ser. XIV	101.80	8 1/2	do. 301-310	98.	5*	do. cons. I Mtg.	100.20
8 1/2	Mainz v. 91	105.	8 1/2	do. 99	105.	0	Utm. F. A. E.	118.	4	do. Ser. XV	101.80	8 1/2	Mein. Hyp.-B. S. II	100.60	5*	do. cons. I Mtg.	100.20
8 1/2	do. 99	105.	8 1/2	do. 1900	99.90	0	do. Zürich Fr.	118.	4	do. Ser. XVI	101.80	8 1/2	do. Ser. VI	100.60	5*	do. cons. I Mtg.	100.20
8 1/2	do. 78 u. 83	99.90	8 1/2	München v. 1900	104.90	0	Pfz. Fabr. Fulda	100.	4	do. Ser. XVII	101.80	8 1/2	do. Ser. VII	100.60	5*	do. cons. I Mtg.	100.20
8 1/2	do. 86 u. 88	99.90	8 1/2	Nürnberg v. 1899	104.10	0	Gas Frankf.	170.	4	do. Ser. XVIII	101.80	8 1/2	do. Ser. VIII	100.60	5*	do. cons. I Mtg.	100.20
8 1/2	do. 95	99.90	8 1/2	do. 99	99.30	0	Ges. Frankf.	103.80	4	do. Ser. XIX	101.80	8 1/2	do. Ser. IX	100.60	5*	do. cons. I Mtg.	100.20
8 1/2	do. 98	99.90	8 1/2	do. 1900	99.30	0	Gum. V. Br. Ff.	151.	4	do. Ser. XX	101.80	8 1/2	do. Ser. X	100.60	5*	do. cons. I Mtg.	100.20
8 1/2	do. 1900	99.90	8 1/2	do. 78 u. 83	99.30	0	Kalk Rh. W.	98.50	4	do. Ser. XXI	101.80	8 1/2	do. Ser. XI	100.60	5*	do. cons. I Mtg.	100.20
8 1/2	do. 86 u. 88	99.90	8 1/2	do. 86 u. 88	99.30	0	Kupf. Heddh.	98.50	4	do. Ser. XXII	101.80	8 1/2	do. Ser. XII	100.60	5*	do. cons. I Mtg.	100.20
8 1/2	do. (abg.) J.	99.90	8 1/2	do. 95	99.30	0	Lederf. N. Sp.	169.	4	do. Ser. XXIII	101.80	8 1/2	do. Ser. XII	100.60	5*	do. cons. I Mtg.	100.20
8 1/2	do. von 94	99.90	8 1/2	do. 98	99.30	0	Löhnb.-Mühle	100.	4	do. Ser. XXIV	101.80	8 1/2	do. Ser. XIII	100.60	5*	do. cons. I Mtg.	100.20
8 1/2	Mannheim v. 99	105.	8 1/2	do. 1900	99.30	0	Masch. A. Hilp.	107.	4	do. Ser. XXV	101.80	8 1/2	do. Ser. XIV	100.60	5*	do. cons. I Mtg.	100.20
8 1/2	do. von 1900	105.	8 1/2	do. 78 u. 83	99.30	0	do. Klein	107.	4	do. Ser. XXVI	101.80	8 1/2	do. Ser. XIV	100.60	5*	do. cons. I Mtg.	100.20
8 1/2	do. 88	105.	8 1/2	do. 86 u. 88	99.30	0	Mach. Bielef. D.	232.	4	do. Ser. XXVII	101.80	8 1/2	do. Ser. XV	100.60	5*	do. cons. I Mtg.	100.20
8 1/2	do. 95	105.	8 1/2	do. 95	99.30	0	Fab. u. Schl.	194.	4	do. Ser. XXVIII	101.80	8 1/2	do. Ser. XVI	100.60	5*	do. cons. I Mtg.	100.20
8 1/2	do. 98	105.	8 1/2	do. 98	99.30	0	Gsm. Deutz	140.	4	do. Ser. XXIX	101.80	8 1/2	do. Ser. XVI	100.60	5*	do. cons. I Mtg.	100.20
8 1/2	do. 1900	105.	8 1/2	do. 1900	99.30	0	G. Hemmer	140.	4	do. Ser. XXX	101.80	8 1/2	do. Ser. XVII	100.60	5*	do. cons. I Mtg.	100.20
8 1/2	München v. 1900	104.90	8 1/2	do. 78 u. 83	99.30	0	Karlsruher	225.	4	do. Ser. XXXI	101.80	8 1/2	do. Ser. XVII	100.60	5*	do. cons. I Mtg.	100.20
8 1/2	Nürnberg v. 1899	104.10	8 1/2	do. 86 u. 88	99.30	0	Mot. Oberu.	108.	4	do. Ser. XXXII	101.80	8 1/2	do. Ser. XVIII	100.60	5*	do. cons. I Mtg.	100.20
8 1/2	do. 99	99.30	8 1/2	do. 95	99.30	0	Schp. Frth.	151.	4	do. Ser. XXXIII	101.80	8 1/2	do. Ser. XVIII	100.60	5*	do. cons. I Mtg.	100.20
8 1/2	Pforzheim v. 99	100.50	8 1/2	do. 98	99.30	0	Witten St.	64.90	4	do. Ser. XXXIV	101.80	8 1/2	do. Ser. XIX	100.60	5*	do. cons. I Mtg.	100.20
8 1/2	do. (abg.) v. 83	100.50	8 1/2	do. 1900	99.30	0	Mehl u. Br. H.	94.	4	do. Ser. XXXV	101.80	8 1/2	do. Ser. XIX	100.60	5*	do. cons. I Mtg.	100.20
8 1/2	Wiesbaden v. 1900	102.40	8 1/2	do. 78 u. 83	99.30	0	Offenb. Ver. D.	117.30	4	do. Ser. XXXVI	101.80	8 1/2	do. Ser. XX	100.60	5*	do. cons. I Mtg.	100.20
8 1/2	do. 1901	102.40	8 1/2	do. 86 u. 88	99.30	0	Pinself. Nrbh.	193.	4	do. Ser. XXXVII	101.80	8 1/2	do. Ser. XX	100.60	5*	do. cons. I Mtg.	100.20
8 1/2	do. (abg.)	99.30	8 1/2	do. 95	99.30	0	Prst. Stg. Wess.	76.20	4	do. Ser. XXXVIII	101.80	8 1/2	do. Ser. XXI	100.60	5*	do. cons. I Mtg.	100.20
8 1/2	do. von 87	99.30	8 1/2	do. 98	99.30	0	Sch. V. Fulda	113.	4	do. Ser. XXXIX	101.80	8 1/2	do. Ser. XXI	100.60	5*	do. cons. I Mtg.	100.20
8 1/2	do. 91 (abg.)	99.30	8 1/2	do. 98	99.30	0	Siem. Glasind.	249.	4	do. Ser. XL	101.80	8 1/2	do				

Ein Vorurtheil unserer Hausfrauen ist es,

weil sie glauben, daß meine Palmfruchtbutter (Marke Bienenkorb) nur in der vegetarischen Küche Verwendung finden könne. Ein einmaliger Versuch beim Kochen, Backen oder Braten (selbst von Fleisch) würde nicht nur vom Geantheil überzeugen, sondern auch von den vielen Vorzügen und der außerordentlichen Billigkeit dieses absolut reinen, nur aus dem Innern der Palmfrüchte hergestellten feinsten Sahnebutter-erfahres bezeugen und den Versuch zum dauernden Gebrauch machen. Preis per 1-Pfd.-Tafel 70 Pf.

Nur allein echt zu haben

1903

Kneipp-Haus, Inh. H. H. Meyer,
Rheinstraße 59.

Unsere **Hypotheken-Abtheilung**
hat stets Kapitalien an Hand zum Ausleihen
auf I. und II. Hypotheken.

Carl Kalb Sohn Nachfolger.

Colonialwaaren-Geschäft,

Not gehend, sofort zu verkaufen. Reflectanten
wollen ihre Adresse unter O. 417 im Tagbl.
Verlag niederlegen.

Aechte Hyronimus Amati-Violone, fein
erhalten, vorz. Tonqualität, für Mk. 1500 zu
verk. Off. unter Z. 449 an den Tagbl.-Verl.

St. Reg.-Zülfen

billig zu verkaufen (Kreuzstraße 36, 1.)

Christoph-Lack,

als Fußboden-Austrich bestens bewährt,
sofort trocknend u. geruchlos,
von Jedermann leicht anwendbar,
gelbbraun, mahagoni, eichen, nußbaum
und graufarbig.

Meine Niederlage für Biesbaden:

Drogerie Moebus, Taunusstr. 25.
Telefon 2007. 1748

Nicht zu übersehen electrische Klingel-Anlagen,

Uhren und Goldwaaren liefert gut und billigst
Kirchgasse No. 13, 1. Etage.

Wilh. Mesenbring,
Uhrmacher. 1286

Fremden-Verzeichnis vom 6. August 1903.

Bayrischer Hof. Sost, Rent., Elbingen. — Jung, Kfm. m. Fr., Limburg. — Behmann, Postdirektor m. Fam., Rheine. — Heine, Fr., Bruchdorf.
Belle vue. Rechmann, Fr., Düsseldorf. — André de la Porte, Fr., Arnheim. — Winkelmann, m. Fr., Haag. — Hertz, Steele.
Hotel Bender. Astmann, Kfm., Gossiershausen. — Avril, Mühlenbes. m. Fr., Offenbach.
Block. König, Dresden. — Albert, Fr., Dresden. — Baumeister, Fabrikbes., Carlshafen. — v. Haxthausen, Fr. Baron, Carlshafen.
Schwarzer Bock. Rothschild, Kfm., Frankfurt. — Timm, Rechtsanw. u. Notar m. Fr., Köslin. — Thalheim, Kfm., Berlin. — Barth, Kfm. m. T., Reval. — Steeb, Kfm., Würzburg. — Dissmann, Hotelbes., Jülich. — Sellinck, Dr., Leipzig. — Jansa, Oberleut., Tempelhof.
Zwei Böcke. Hardt, Homberg. — Büsing, Kfm., Oldenburg. — Hilpert, Realschullehrer, Jena. — Neudel, Lehrer, Unterschwaningen. — Straub, Kfm., Nürnberg. — Scheidt, Fabrikbesitzer, Limburg. — Scheller, Jüterbog. — Rost, Fr. m. T., Dresden. — Holzamer, Pfarrverwalter, Unter-Hambach. — Laengsdorf, Frankfurt.
Dahlheim. Büsing, Fabrikant, Vallendar. — Bauer, Geh. Kanzlei-Vorsteher m. Bed., München.
Deutsches Haus. Harms, Bremen. — Petzold, Neukirchen. — Jörg, Wilbad. — Schneider, Igelberg. — Schulz, Kolbus. — Weither, m. Fr., Hamburg.
Einhorn. Faerber, Kfm. m. Fam., Zeitz. — Fathauer, Kfm., Brockhausen. — Schneider, Fabrikant m. Fr., Netzschkau. — Buchner, Bauführer m. Fr., Plauen. — Odenwald, Kfm., Heidelberg. — Reinecke, Kfm., Frankfurt. — Mölich, Kfm., Köln.
Eisenbahn-Hotel. Aberdam, Kfm. m. Fr., Lemberg. — Werner, Stud., Frankfurt. — Peters, Bonn. — Kappler, Fr., Idar. — Kappler, Fr., Idar. — Enders, Kfm., Höhr. — Denhard, Viersen. — Gabali, Kfm. m. Fam., Bochum. — Fricke, Prof. m. Fr. u. Schwiagemm, Berlin. — Ersleben, m. Fr., Magdeburg.
Englischer Hof. Müller, Kfm., Berlin. — Krug, Bauinspektor, Trier. — Chameiders, m. Fr., Lemberg. — Rohdick, Fr. Apothekenbes. m. T., Breslau. — Wittgren, Helsingfors. — v. Collau, Helsingfors. — Laudy, Kfm., Antwerpen. — Kirchheimer, Oberarzt Dr., Hagenau. — Probst, Kfm., Antwerpen.
Erpina. Naumann, Siegen. — Holland, Kfm., Braunschweig.
Hotel Fahr. Gottschalk, Kfm., Köln. — Alten, m. Fr., Peterswald.
Grüner Wald. Meyer, Kfm., St. Goarshausen. — Knoll, Kfm., Holzappel. — Hollender, Kfm., Berlin. — Langheid, Stabsarzt Dr., Berlin. — Ehrenfeld, Kfm., Wien. — Schomann, Kfm., Frankfurt. — Nober, Kfm., St. Johann. — ter Stein, Kfm., Barmen. — Goedsells, Fabrikant, Malines. — de Coester, Fabrikant, Malines. — Beelaerts, Fabrikant, Malines. — van Ussel, Fabrikant, Malines. — Eng, Fabrikant, Malines. — de Coer, Fabrikant, Malines. — Goastens, Fabrikant, Malines. — Ihrig, Kfm., Darmstadt. — Becher, Kfm., Endersburg. — Sprung, Kfm., Zussenhausen. — Fleckner, Kfm., Essen. — Katz, Kfm., Bonn. — Moll, Kfm., Köln. — Hickelmann, Kfm., Leipzig. — Baron v. Prittwitz, Stud., Moskau. — Gruber, Dr. med., Hannover. — Rosenberg, Kfm., Nolsum. — Pleyte, Kfm., Groningen.
Hahn. Weidlich, Hauptm. a. D., Berlin. — Heidler, Kfm. m. Fr., Erdmannsdorf. — Brencher, Sekretär, Kassel. — Goldstein, Fr., Berlin. — Reithauer, m. Fr., Wien.
Happel. Maier, m. Fr., Esslingen. — Lüssing, Fr., Esslingen. — Türpp, Kfm. m. Fr., Mexiko. — Jost, Lehrer m. Fr., Berlin. — Merkt, Kfm., Düsseldorf. — Brehm, Kfm. m. S., Berlin. — Ackermann, Kfm., Mannheim. — Haumann, Kfm. m. Fr., Hannover.
Hotel Hohenzollern. Bouvier, m. Fam., Brüssel. — Bersohn, Warschau.
Vier Jahreszeiten. Aldis, Fr., Rent., London. — Aldis, London. — Groyne, Rent., Kiew. — Schwitzgeld, Kfm., London. — Scovelle, Fr. Rent., New York. — Scovelle, 2 Fr., New York. — Eastman, Fr. Rent., New York. — Colby, Fr. Rent., San Francisco. — Eddy, Fr., Rent., New York. — Rowland, Fr. Rent., New York. — Dwight, Fr., Rent., Savannah. — Savage, Fr. Rent., Savannah. — Talbot, Fr., New York. — Connolly, Rent., Boston. — Inett, Fr. Rent., Boston. — Kingers, Rent., Boston. — Farrell, Rent. m. Fam., Malden. — Miller, Rent. Dr., Malden. — Patterson, Fr. Rent., Brooklyn. — Dixon, Rent., Philadelphia. — Battin, Rent. Dr., Philadelphia. — Barr, Fr. Rent., New York. — Clegg, Fr. Rent., New York. — Martin, Fr. Rent., Philadelphia. — Waddell, Fr. Rent., Philadelphia.
Kaiserhof. Schmid, m. Fam., New York. — Cohen, Fr. m. Kinder u. Bed., New York. — Lang, m. Fr., Amerika. — List, Fr. m. T., Moskau. — Hallgarten, New York. — Plotz, m. Fr., Hildesheim.
Kölnischer Hof. Gerhauser, Prof., Augsburg. — Gottlieb, Fr. m. Kind, Oberstein. — Geispitz, Fr. Rent. m. Fam., Petersburg.
Goldenes Kreuz. Windgassen, m. Fr., Barmen.
Kronprinz. Iselbacher, Kfm., Limburg. — Brünell, Kfm., M.-Gladbach. — Winter, Fr., Nürnberg. — Klinkowstein, Rechtsanw., Lomga. — Heller, Kfm. m. Fr., Slonim. — Zentner, Kfm. m. Fr., Karlsbad.

Krons. Reichenberg, m. Fr., Friedberg.
Mehler. Koch, Stud., Giessen. — Jacobsen, Düsseldorf. — v. Johnston, Leut., Breslau. — Kettner, Intendant, Assessor, Dr. jur., Magdeburg.
Metropole und Monopol. de Osa, Paris. — Ehrismann, 2 Hrn., Mülhausen. — de Vos, Advokat, Antwerpen. — Veron, Antwerpen. — Crole, London. — Rene Doms, Stud., Antwerpen. — Dondelinger, Kfm. m. Fr., Paris. — Heinemann, Kfm., Antwerpen. — Schweigmann, m. Fr., Delden. — van Slooten, m. Fr., Slidrecht. — Forst, m. Fr., Haag. — Beyer, m. Fr., Haag. — Mohr, Haag. — Laurent, m. Fr., Dinout.
Minerva. Verhelst, Notar m. Fr., Antwerpen.
Hotel Nassau. Baillard, Fr., Boston. — Snellen, Prof. Dr. m. Fr., Utrecht. — von Boetticher, Fr. m. Fam., Berlin. — Stevenson, jr. m. Fam. u. Bed., Pennsylvania. — Zentzytzki, Justizrat m. Fam., Berlin. — Wieniawsky, Tonkünstler, Brüssel. — Runk, Direktor m. Fam., Berlin. — Kaaf, Köln.
National. Dublanc, Fr. Rent., Paris. — v. Varkunes, Fr. Leherin, Amsterdam. — Dublanc, Rent., Paris.
Luftkurort Neroberg. Krol, m. Fr., Haarlem. — Ganderheyden, Fr., Haarlem. — Hermann, Dr., Bonn. — Hüffer, Geh. Justizrat Prof. Dr. m. Fr., Bonn.
Nonnenhof. Merkel, Lehrer, Oelsnitz. — Gomer, Lehrer, Dobian. — Kuhn, Kfm., Tetschen. — Knoppe, Kfm. m. T., Köln. — Thomas, Fr. m. Fam., Memphis. — Lein, Kfm., Würzburg. — Deguerne, m. Fam., Brüssel. — Arinaire, Brüssel. — Aschenbach, Dr. med. m. Fam., Metz. — Krimm-eisen, Oberstein.
Oranien. d'Auchald, m. T., Paris.
Pariser Hof. Peiffer, Pfarrer Dr., Köln. — Schmidt, Fr. Justizrat, Viesebach. — van Raalte, m. Fam., Amsterdam. — Librecht, m. Fr., Warschau. — Beltz, Kfm., Stettin.
Petersburg. Leonhard-Ross, Fr., St. Louis. — Bischoff, Rent. m. Fr., St. Louis. — v. Vittinghoff-Scheel, Baron, Riga.
Pfälzer Hof. Tilly, Fr., Leipzig. — Jäger, Kfm. m. Fr., Mainz. — Schnackers, Stud., Heidelberg. — Franke, Kfm. m. Fr., Magdeburg. — Biesen, Kfm. m. Fr., Köln.
Zur neuen Post. Reifberger, 2 Hrn., Kaiserslautern. — Dotzauer, Kfm., Kreuznach. — Niehsen, m. Fam., Köln. — Wachtendorf, Turnlehrer, Salsen.
Zur guten Quelle. Jasinsky, Fr. m. Schwester, Bromberg. — Herget, Fr., Offenbach. — Blockhaus, Fr., Ueberruhr. — Blockhaus, 2 Hrn., Ueberruhr. — Weiten, Kupferdreh. — Buss, Fabrikant, Elberfeld.
Quellenhof. Knoll, Fr., Heilbronn. — Walter, m. Fr., Frankfurt. — Grales, Kfm., Köln.
Quisiana. Nerinx, Rent. m. Fam., Brüssel. — Lemoine, Fr. Rent., Paris. — Lemoine, Fr. Rent., Paris. — Heiden, Prof. m. Fr., Petersburg. — Mirandolle, Fr. Rent., Rotterdam. — Mirandolle, Fr. Rent., Rotterdam.
Reichspost. Schamberg, Rent. m. Fr., Pittsburg. — Loeb, Kfm., Neuwid. — v. Degot, Kfm. m. S., Bitsch. — Linch, Fabrikbesitzer, Duisburg. — Culmann, m. Fam., Leipzig. — Orz, m. Fr., Steinwenden. — Obermaier, Kgl. Prof. m. Fr., Ansbach. — Repine, Rent., Petersburg. — Repine, Fr. Rent., Petersburg. — v. Aizner, Fr., Duisburg. — Desmet, Kfm. m. Fr., Brüssel.
Rhein-Hotel. Proviata, m. Fr., Wien. — Gerlings, Bankier m. Fr., Amsterdam. — Bohm, Prof. Dr. m. T., Steglitz. — Helmen, Fr. m. T., Osnabrück. — Köcher, Direktor m. T., Basel. — Paderstein, Komm.-Rat m. T., Paterborn. — Lemonna, m. Fr., Brüssel. — Craig, Fabrikant m. Fam., Vicksburg. — Petersen, Kfm., Flensburg. — Schütz, Oberleut., Magdeburg.
Bitters Hotel und Pension. Decius, Darmstadt. — Heinz, Fr., Darmstadt.
Römerbad. Sorsky, Kfm., Zabrze. — Franck, Kfm., Zabrze.
Rosa. Brunin, m. Fr., Gand. — Colson, Fr., Gand. — Right Honble. Thomas Sinclair, m. S., Belfast. — Bertram, Fr. m. Bed., London. — Findlay, Rent., London.
Goldenes Roß. Merbitz, Kfm. m. Fam., Dresden. — Liebold, Stud., Darmstadt. — Gräber, Schafereibes., Nordheim.
Russischer Hof. Lutscher, Kfm. m. Fr., Stuttgart. — Born, Fr., Leipzig.
Savoy-Hotel. Schiff, Kfm. m. Fr., Gladenbach. — Beer, Kfm. m. T., Amsterdam.
Schützenhof. Werner, Kfm. m. Fr., Koblenz. — Müller, Geometer, Kolmar. — Tiedemann, Kfm., Calcutta. — Korten, Fr., Haan.
Schweinsberg. Barnels, Kfm. m. Fr., Amsterdam. — Ropel, Ing. m. Fr., Köln. — Wals, Prof. m. S., Paris. — Jakob, Fr., Aachen. — Meyerbach, Fr., Aachen. — Pfingen, Kfm., Göppingen. — Vespermann, Lehrer m. Fam., Mitthowalde.
Zum goldenen Stern. Harms, Sekretär m. Fr., Straßburg. — Pfäling, m. Fr., Meiningen.
Tannhäuser. Bütsch, Kfm., Berlin. — Levy, Dr. med., Berlin. — Linde, Kfm., Berlin. — Struz, Direktor m. Fr., Berlin. — v. Blon, Berlin. — Werner, Kfm., Stuttgart. — Hammels, Kfm. m. Fr., Düsseldorf. — Rahm, Kfm., Bayreuth. — Andriess, Kfm., Nymegen. — Jacnotte, Kfm., Louvain. — Taubellings, Kfm., Louvain. — Boogert, Kfm., Louvain. — Flemings, Kfm., Louvain. — Beckmann, Kfm., Louvain. — Pirone, Kfm., Louvain. — Cuvane, Kfm., Louvain. — Schneider, Schwerin. — Köhn, m. Fr., Hamburg. — Duppen, Kfm., Nymegen. — Rose, Kfm., Vörsburg. — Mondneiss, Kfm., Arnheim. — Klingenstein, Geh. Reg.-Rat, Berlin. — Geinitz, Leipzig. — Raabe, Kfm. m. Fr., Hamm.

Taunus-Hotel. Linzmann, Rent., Hildesheim. — Thoma, Rent., Linz. — Hochrein, Kfm. m. T., Würzburg. — Ehrmann, Kfm., Mülhausen. — Meyer, Fr., Mülhausen. — Bung, Rent., Dortrecht. — v. Herrenthal, Rent., Berlin. — Satorius, Kfm. m. Fr., Göttingen. — Bondow, Kfm. m. Schwest., Haag. — Cartwyhl, Fr., London. — Hadsoy, Kfm., London. — Flarselaert, Kfm. m. Fr., Brüssel. — Schröter, Reg.-Rat m. Fr., Berlin. — Schober, Leut., Kassel. — Kaniers, 2 Damen, Amsterdam. — Baumfeld, Kfm. m. Fam., Frankfurt. — de Lienpicks, Ing., Warschau. — Bohr, Kfm., Mainz. — Kohari, Fr. Rent. m. T., Budapest. — Voehnhorn, Major a. D., Heidelberg. — Simon, Kfm. m. Fr., Bingen.
Union. Pfeuffer, Kfm. m. Fr., Barmen. — Kraus, Kfm., Frankfurt. — Dockier, Fr. m. 2 Kindern, Verviers. — Kock, Hamburg.
Viktoria. Felix, Fr., Leipzig. — Surgeon, m. Fr., Bristol. — Seisser, Würzburg. — Mangubi, Direktor m. Fam., Charkow. — Wiesenhausen, m. Fr., Hamburg. — Charky Pacha, Gen.-Major m. Fam., Kairo. — Weinberg, 2 Fr., Baltimore. — Winter, Raeding. — Winter, Fr., Raeding. — Feldhoff, Fabrikant, Langenberg. — White, Dr. m. Fr., Pittsburg. — Günther, Offizier, Berlin. — Felix, Fr., Leipzig.
Vogel. Günter, m. Fr., Berlin. — de Houdt, Hauptlehrer, Rotterdam. — Strobl, Fr., Augsburg. — de Bell, Lehrer m. Fr., Haarlem. — Braun, Kfm., Bremen. — de Kivit, Utrecht. — Robyns, Kfm. m. Fr., Antwerpen. — Wisheim, Arnheim. — Virrien, Fr. Leherin, Metz. — Barthélemy, Fr. Leherin, Metz. — Theis, Fr. Leherin, Metz. — Bornsteiner, Kfm., Lodz. — Telemanns, Brüssel. — Rosart, Brüssel. — Beirland, Stud., Brugge. — Tromm, Hauptlehrer, Rotterdam. — Gyads, Lehrer, Rotterdam. — Matthys, Lehrer, Rotterdam. — Weber, Kfm. m. Fr., Köln.
Weins. Hudge, London. — Astsch, Kfm. m. Fr., Amsterdam. — de Ladame, Fr., Blida. — Borges, Genua. — Raymon Delin, m. Fam., Brüssel. — Rade, Rostock.
Westfälischer Hof. Jülicher, Kfm., Wald. — Jaeger, Fabrikant, Runderorth. — Blum, Kreisbaumeister, Siegburg.

In Privathäusern.

Pension Albany. Müller, Fr., Heiligenwald. — Heintz, Fr., Heiligenwald. — Hofacker, Rent. m. Fr., Essen. — Mayer, Hauptm. a. D., München. — Palm, Fr., München.
Villa Beaulieu. Meyer, jr., Kfm. m. Fr., Köln. — Meyer, Köln.
Pension Fürst Bismarck. Revoldt, Justizrat Dr. m. Fr., Berlin.
Pension de Bruijn. Le Kütte, Apeldoorn. — Le Kütte-Kist, Fr., Apeldoorn. — Kist, Fr., Haag. — van Andringa de Kempenaer, Landrat m. Fam., Zutphen.
Gz. Burgstraße 3. Turonzi, Kanzleisekretär, Königsberg.
Villa Elisa. Hesse, Fr. Leherin m. Schwester, Gifhorn.
Villa Frank. Rudenberg, Gerichtsreferendar, Hennes.
Villa Garfield. Cohen, Cand. chem., Amsterdam. — Marsmann, Dr. med., Leiden. — Elion, Stud. jur., Leiden.
Giesbergstraße 10. Bacherde, Lesparon.
Hainargasse 5. Rittmeister, m. Fr., Berlin.
Villa Helene. Sostmann, Fr., Wismar.
Pension Herma. Paulsen, Fr. Oberingen., Hannover.
Pension Internationale. v. Schmiedeseck, Fr., Berlin. — von Schmiedeseck, 2 Fr., Potsdam. — v. Schmiedeseck, Kadett, Potsdam. — Palmer Douglas, Fr., Roxburgh. — Church, Fr., Canontre. — Spencer, Fr., Chicago. — Spencer, Chicago. — Stall, 2 Fr., Chicago. — Stall, Chicago. — Reinherz, Fr. m. Techt, London.
Luisenstraße 12. Köll, Fabr., Solingen. — Hermes, 2 Hrn., Fabr., Solingen. — Moos, Kfm., London. — Rechter, Kfm., Marienwerder. — Rudzinski, Fr., Marienwerder. — Smouth, m. Fam., Antwerpen. — Böttger, Fr. Rent. m. Kindern, Hamburg.
Marktstraße 10a. Eppstein, Fr. Rent., Frankfurt.
Villa Melitta. Dilg, Rent. m. Bed., Milwaukee. — Widutzky, Rechtsanwalt, Kowno.
Privat-Hotel Montreux. Schwarz, Kfm., Elberfeld. — Esser, Kfm., Köln. — Engels, Kfm. m. Fr., Berlin.
Villa Nadine. Kumlé, 2 Fr., Kolmar.
Nerostraße 5. v. Zur Westen, Fr., Charlottenburg. — Mamlock, Apotheker u. Chemiker, Straßburg.
Pension Nerotal 12. Stücken, Pastor m. Fr., Lübeck. — Heick, Lübeck. — Heick, Fr., Hamburg. — Fanser, Fr., Weimar. — Both, Fr., Lübeck.
Villa Olanda. Sauerbrey, Fr., Hannover.
Prof. Pagenstechers Klinik. Treifus, Fr. m. T., Kassel. — Robinson, Sheffield.
Villa la Rosière. Schommert, Kfm., Düsseldorf.
Saalgasse 24 26. Beck, Musiker, Berlin.
Stiftstraße 18. Weber, Hauptlehrer m. Fr., Mannheim.
Villa Stillefried. Kampmann, Elberfeld. — Dallmayr, München. — Ihmsen, Kfm., Konstantinopel.
Taunusstraße 1, 1. Sekalsky, m. Fr., Reneno. — Temkin, Zahnarzt Dr., Kremenstschuy.
Taunusstraße 22. v. Oheimb, Offizier, Torgau. — Platenheimer, Weinhandl., Flonheim. — Rasse, Fabrikbes., Solingen. — Paul, Fr., Berlin.
Taunusstraße 23, 1. Schubert, Redakteur m. S., Stuttgart. — Bergmann, Fr. m. Techt, Leipzig. — Fritzsche, Fr., Leipzig. — Mertelmeyer, Fr., Leipzig.
Taunusstraße 40. Osthaus, Fr. m. T., Dortmund.
Wilhelmstraße 22. Bischoff, Chemiker Dr., Berlin.

Grosser Räumungs-Ausverkauf

von jetzt bis Ende August unseres gesamten Lagers fertiger

Herren- und Knaben-Garderoben

und verkaufen wir sämtliche Artikel, ohne Rücksicht auf den reellen Werth, zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen.

Wir empfehlen in grösster Auswahl, in allen Weiten, Farben und Façons:

Herren- und Knaben-Stoff-Anzüge, Herren- und Knaben-Wasch-Anzüge, Herren- und Knaben-Paletots, Herren- und Knaben-Hosen, Hosen und Westen, Leinen-, Lüstre- und Loden-Joppen, Fantasie- und Wasch-Westen, sämtliche Arbeiterkleider, ferner die von der letzten Wintersaison übrigbehaltenen Herren- und Knaben-Winter-Paletots, Mäntel und Joppen.

Die noch vorhandenen Stoffe werden ebenfalls unter Garantie für tadellosen Sitz zu ganz aussergewöhnlich billigen Preisen (compl. Anzug von 35 Mk. an) zur Anfertigung nach Maass aufgearbeitet.

Das Ansehen unseres Geschäftes bürgt für streng reelle Bedienung.

Auf unsere Schaufenster machen wir besonders aufmerksam.

Zur Besichtigung unseres Lagers laden wir höflichst ein, ohne Kaufzwang.

Selten günstige Gelegenheit für Jedermann.

Confections-Haus Gebrüder Dörner,

Wiesbadens grösstes Specialgeschäft für fertige
Herren- u. Knaben-Garderoben,

4 Mauritiusstrasse 4, gegenüber der Walhalla.

Simons-Brot

(Malz-Kornbrot).

Höchst schmackhaft, nahrhaft, leicht verdaulich.

Für Gesunde und Kranke, Erwachsene und Kinder.

Zu haben bei:

Aug. Engel, Hoflieferant. — Carl Mertz, Wilhelmstrasse 18. — Friedr. Groll, Goethestrasse 18. — Fritz Bossong, Kirchgasse 42a. — P. Enders, Michelsberg 32. — J. M. Roth Nachf., Kl. Burgstrasse 4. — Peter Quint, Marktstr. 14. — A. Wirth Nachf., Rheinstr. 45. — A. Höpfner, Bismarckstr. 23, u. A.

Wie alljährlich, nehme ich auch in diesem Jahre wieder Aufträge zur Herbstlieferung auf meine als vorzüglich bekannten

conservierten Gemüse und Früchte neuer Ernte

im Voraus entgegen. Als bevorzugter Abnehmer werde ich von Seiten der Fabriken sowohl durch vorzügliche Qualität, als auch durch niedrigst gestellte Preise unterstützt. Bei Bestellungen, welche mir von jetzt bis zum 1. Oktober zukommen, bewillige ich auf meine billigsten Preise

10 % Rabatt auf Braunschw. Gemüse-Conserven,

5 % Rabatt auf Rheingauer Früchte-Conserven.

Meine Conserven sind nicht gefärbt und die Dosen reell gefüllt, worauf ich besonders zu achten bitte. Die Preise für Gemüse-Conserven sind in diesem Jahr sehr billig. Da die Ernte von Steinobst sehr klein ausfällt, empfehle ich, meine heute noch billigen Preise zu benutzen und baldigst bei mir zu bestellen. Bestellungen nach auswärts finden ebenfalls beste Erledigung.

Special-Preislisten stehen gern zu Diensten.

Meinen seitherigen werthen Abnehmern werden Listen direct zukommen. Ich bitte, mein günstiges Angebot zu benutzen und mir gütige Aufträge gef. baldigst zukommen zu lassen.

J. Rapp Nachfolger

Telephon No. 258. (Inh. Oscar Roessing), Goldgasse 2.
Fabrik-Niederlage von Gemüse- und Obst-Conserven.

Trink-Eier

täglich zu haben.

Nass. Geflügelzucht,
Arndtstrasse 8, P. r.

Schnell- MOEBUS Backpulver.

Packet für 1 Pfund
Mehl 10 Pf.

Mischlingen des
Gebäcks aus-
geschlossen.

10 Packete 90 Pf., groasse Plöckchen für
8 Pfd. Mehl 25 Pf. Back-Rezepte beiliegend.
Nur zu haben 152

Drogerie Moebus, Tannusstr. 25.

Telephon 2007.

J. Minor, Schwalbacherstrasse 33.

In echter vollster

Edamer Käse 75 Pf.

pro Pfd. bei ganzer Rungel.

C. F. W. Schwanke Nachf., Wiesbaden,
Inhaber Wilh. Müller. Telephon 414.

Lebensmittel-Consumgeschäft,
Schwalbacherstr. 43, gegenüber
der Wehrstrasse.

Neues Sauerkraut,
Neue Salzgurken,
Neue holl. Vollhöringe,
Neue Matjes-Höringe

empfehlen 2010

J. M. Roth Nachf.,

4 Gr. Burgstrasse 4.

Telephon 297.

Salz-Käse 75 Pf., 6 Pf., 10 Pf., 55 Pf.,
Str. 5 Pf., C. Loitz, Schwalbacherstr. 73,
Telephon 2819.

Kneipp-Haus Nährsalz-Hafergries.

Die beste naturgemässe Nahrung für
schwächliche, krefulöse, rhachitische, verdauungs-
leidende Kinder
A Pfd. 1.20 Mk.

Aerztlich empfohlen und in vielen
Städten mit grossem Erfolg eingeführt.
Allein echt zu haben 2014

Kneipp-Haus, 59 Rheinstr. 59.



Eine Wohlthat f.
belebte Herren,
f. Kugler, Reiter,
Turner, Rad-
fahrer etc. etc.
Freiheit des
Rückgrates,
frei beugende
Bewegung!
Dieser solide,
bequeme
Hosenträger
ist stets vorrätig
bei 1287

Ist der Beste der Welt!

M. Bentz,

2 Neugasse 2, an der Friedrichstrasse.

12. Ellenbogengasse 12.

Telephon 311.

Zur Einmachzeit.

la Victoria-Krystall-Zucker,

ungeblüht, garantirt 99 % Zucker-
gehalt, 10 Pfd. = Mk. 3.20.

Ferner zum Ansetzen ist Rum Flasche
Mk. 1.50, 1.80, Mk. 2.—, Reiten
Jamaica-Rum Fl. Mk. 2.50 und
Mk. 3.50, St. Arrak Fl. Mk. 1.50,
Mk. 1.80, Mk. 2.—, Original Ba-
tavia-Arrak Fl. Mk. 2.50 u. 3.50,
Schwarzw. Kirschwasser Fl.
Mk. 2.50, Franzbranntwein Fl.
Mk. 1.25, Reiter Franzbrannt-
wein (Eau de vie de France)
à Fl. Mk. 1.70, Danborner oder
Nordhäuser Korn Fl. Mk. 1.—,
els. Cognac à Fl. Mk. 1.70, 2.—
und Mk. 3.—. 1994

Sämmtl. Gewürze.

Salicyl-Pergament-Papier,
Meter 30 Pf.

Salicylsäure, Korke,
Flaschenfische.

Rheingauer Einmach-Weinessig,
auch feinst. Speiseessig
Ltr. 30 Pf.

Essigessenz u. Weinessigessenz.

Wilh. Heinr. Birck,

Ecke Adelheid- und Granienstr.
Bezirks-Telephon No. 216.

Kartoffeln

per Kpf. 25 Pf., neue holl. Vollhöringe per
Stück 5 Pf., 10 Stück 45 Pf.

C. Kirchner,

Wehrstrasse 27, Ecke Wehrstrasse.

Neues Sauerkraut,
Frankfurter Würstchen,
Neue Salzgurken.

D. Fuchs, 1976

Zaalgasse 2, Ecke Webergasse.

Urin-Untersuch-

ungen auf Zucker und Eiweiss werden
getrieftenhaft ausgeführt von 1409

Apotheker Otto Lille,
Drogerie, 12 Moritzstr. 12, nächst der Rheinstr.



Einmach-
Gläser

von

5 Pfg.

an. 1904

Nietschmann N.,

29. Kirchgasse 29

Plakate: „Wohnung zu ver-
mieten“, auch auf-
gelesen, vorzüglich im
Tagblatt-Verlag.